

Freie Presse

Nr. 88

Łódź, Mittwoch, den 29. März 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Inland mit Postzustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Bl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsfelder sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Bezugsfelder keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 166-66
Schriftleitung Nr. 166-72

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 12gespaltene Reklamezeile (sam) 60 Groschen, Eingefachtes für die Zeitschrift Nr. 1,20, für Arbeitsfelder Vergrößerungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. für Bezugsfelder Vergrößerungen. Ausland: 50%, Zuschlag. — Postkonto: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt-Ges., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12 Uhr mittags.

32 Monate nach Kriegsbeginn:

Uebergabe und Besetzung Madrids

Madriider Sender gab am Dienstag um 12 Uhr die Kapitulation bekannt — Mussolini: „So werden alle Feinde des Faschismus enden“

Burgos, 28. März

Am Dienstag um 12 Uhr m. e. Z. wurde über den Sowjetspanischen Madriider Sender die Uebergabe von Madrid an Franco bekanntgegeben. Gleichzeitig hat der Befehlshaber der bolschewistischen Truppen an der Madriider Front, Oberst Prada, den Befehl zum Rückzug gegeben.

Madrid, 28. März.

Die Divisionen 15, 16 und 81 unter dem Befehl Rios, Capape und Loja drangen Dienstag um 12,30 Uhr in die Außenstadt von Madrid ein. Die drei Divisionen unterstehen dem Befehlshaber der Besatzungsarmee Espinosa de los Monteros. Gleichzeitig setzten sich sämtliche Kolonnen mit Lebensmitteln auf Madrid in Marsch. Die gesamten unabsehbaren Lastzüge, die seit Wochen in der Umgebung Madrids auf ihren Einzug in die Stadt warteten, befinden sich jetzt in Bewegung.

Der unrühmliche Zusammenbruch der „roten Front“

Seit Montag Massenflucht der Verteidiger
Bilbao, 28. März.

Wie man jetzt erfährt, erwartete Madrid seit gestern mit Bestimmtheit den Einzug der nationalen Truppen. Tausende von roten Milizen trafen, die Waffen übergehängt, von der Front flüchtend in Madrid ein. Sie erklärten, daß der nationale Angriff nicht aufzuhalten wäre. Seit Montagabend ist die „rote Front“ von Madrid so gut wie unbefestigt. Einige anarchistische Offiziere, die vergeblich versuchten, ihre Truppen zu einem letzten Widerstand zurückzuführen, wurden von den flüchtenden Massen mitgeschleppt.

Nach diesen Vorkommnissen hat sich die Bevölkerung auf den Einmarsch der spanischen Armee vorbereitet und alle Rücksichten gegenüber den roten Machthabern fallen gelassen. Sie eilte am Dienstagmorgen schon früh auf die Straßen, um den Einzug mitzuerleben und die Befreier zu begrüßen.

Lastwagen mit Falangisten der 5. Kolonne durchsuchten schon in den frühesten Morgenstunden die Straßen der spanischen Hauptstadt.

Die Mitglieder des Verteidigungsrates sind nachmittags bereits in Valencia eingetroffen, wo sie unmittelbar unter Vorsitz des Generals Maja zu einer Sitzung zusammengetreten sind.

Die Helden der Universität rücken in die Innenstadt ein

Madrid, 28. März.

Die Vorhut der in der Universitätsstadt liegenden nationalen Truppen, die 2 Jahre lang ihre vorgeschobenen Stellungen verteidigt haben, ist in die Madriider Innenstadt eingedrungen. Allenthalben trafen sie Madriider Falangisten, die „fünfte Kolonne des Generals Franco“, die die Drahtverhaue fortkräumten und die Barrikaden zertrümmerten, um den Nationalen den Weg zu ebnen.

Der Einmarsch vollzog sich bisher ohne einen einzigen Schuß und ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen.

Die Bevölkerung trägt bereits vielfach Abzeichen, Armbinden und Anstecknadeln mit den 5 Pfeilen der Falange.

32 Monate unter dem Schutz der fremden Diplomaten

Die politischen Flüchtlinge, die seit 32 Monaten das Asylrecht der diplomatischen Vertretungen genossen hatten, strömten auf die Straßen und versammelten sich zu einer Dankkundgebung vor dem Haus des Falange-Gründers José Antonio Primo de Rivera, der bekanntlich von den Bolschewisten in Alicante ermordet wurde.

Um 14 Uhr wurde der Madriider Sender von einem nationalspanischen Rundfunkkorps übernommen. Der

Sender richtete sofort einen Aufruf an die Bevölkerung Madrids, worin erklärt wurde, daß Madrid ab heute wieder die Hauptstadt eines einigen, großen, freien und imperialen Spaniens sei. Nach Hochrufen auf General Franco und die Armee ertönte die Nationalhymne und die Falange-Hymne.

Nachdem nationale Pioniere mehrere Notbrücken über den Manzanares geschlagen hatten, trafen gegen 15 Uhr die ersten Lebensmitteltransporte des „Sozialen Hilfswerkes der Falange“ in der Stadt ein, von der Bevölkerung mit begeisterten Rufsen empfangen.

Madrid, das Grab des Kommunismus

Innenminister Suer sprach im Sender Burgos

Burgos, 28. März.

Am Dienstag sprach über den nationalen Sender Burgos Innenminister Serrano Suer zu den letzten Ereignissen. Er unterstrich, daß in diesem Augenblick nicht nur Madrid allein, sondern ganz Spanien von einer einzigen Welle der Begeisterung getragen werde. Anschließend gedachte der Minister der Opfer des roten Terrors in Madrid, die Vorkämpfer für die Befreiung gewesen sind. Madrid, das nach den Wünschen Moskaus das Grab des Faschismus werden sollte, und in dem tatsächlich tausende nationalgesinnter Spanier das Grab gefunden hätten, sei schließlich das Grab des Kommunismus dank des Einfaches Francos geworden. Der nationale Sieg in Spanien sei ausschließlich der nationalspanischen

Der Führer und der Duce zum nationalen Sieg

Berlin, 28. März.

Anlässlich der Besetzung Madrids hat der Führer an Generalissimo Franco nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Zum Einmarsch Ihrer Truppen in Madrid und dem damit errungenen Endsieg des nationalen Spanien über den völkerzerstörenden Bolschewismus spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Deutschland gedenkt heute mit mir in aufrichtiger Bewunderung der hervorragenden Leistungen Ihrer tapferen Truppen und ist überzeugt, daß nunmehr für Spanien eine Zeit des Aufbaues anbricht, welche die großen Anstrengungen und Opfer der Jahre des Kampfes rechtfertigen wird.“
Adolf Hitler.

Eine riesige Menge war nach Bekanntwerden des Falles von Madrid am Dienstagabend in Rom auf die Piazza Venezia geströmt, um dem Duce begeistert zu huldigen. Mussolini richtete folgende Worte an das Volk:

„Die Truppen Francos und die italienischen Legionäre sind in Madrid einmarschiert. Der Spanienkrieg kann damit als beendet angesehen werden. Er

Armee zu verdanken, die in Spanien Sowjetrußland besiegt habe. Und dieser Sieg sei erreicht worden, trotz jener Länder, die den Friedenswunsch heugelten im Herzen aber Kriegsgedanken hegten. In diesem Augenblick gedenke Spanien dankbar jener Nationen, die vom ersten Augenblick an auf Seiten der nationalen Erhebung standen. Unter diesen Gesichtspunkten werde Spanien immer am Frieden Europas mitarbeiten. Spanien sei stolz auf sein Heer, dem es ausschließlich den Sieg verdanke. Die spanische Armee sei jederzeit bereit, sich im Waffengang mit denen zu messen, die sich der Entwicklung Spaniens entgegenstellen wollen, der Entwicklung, die mit Blut erkämpft worden sei.

Falangisten übernehmen Zivilverwaltung

Madrid, 28. März.

In Madrid ist aus alten Falangisten eine provisorische Zivilverwaltung gebildet worden sowie ein besonderer Ausschuß für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Die Zerstörungen in der eigentlichen Stadt sind, abgesehen von einigen Verwüstungen durch bolschewistischen Mob, nur gering. Dagegen sind diese Teile, die innerhalb des Befestigungsgürtels lagen, völlig menschenleer und auf das schwerste zerstört. Die Bevölkerung, die sich heute zum ersten Male wieder in diese Viertel wagt, steht vor riesigen Granattrichtern, in denen ganze Häuserblocks verschwunden sind. Die größten Schäden wurden in Stadtteil Arqueselles angerichtet, wo kaum noch ein Haus bewohnbar ist.

Falange gedenkt ihrer Toten

Madrid, 28. März.

Nach der Rundgebung der Madriider Falangisten vor der Wohnung des von den Roten ermordeten Gründers der Falange, José de Rivera, wurden solche vor den Wohnungen der anderen Madriider Vorkämpfer der nationalen Erhebung veranstaltet, so vor dem Haus des tapferen Abgeordneten Calvo Sotelo, dessen Ermordung das Signal zum Kriegsausbruch gegeben hatte, ferner vor der Wohnung des Generals Sanjurjo, der in den ersten Tagen der Freiheitsbewegung einem Flugzeugunglück in Portugal zum Opfer gefallen war.

Es gelang den nationalspanischen Behörden, im Palaishotel in Madrid den Mörder des Generals Lopez Ochoa zu verhaften. General Ochoa hatte bei Beginn des spanischen Krieges krank in einem Madriider Hospital gelegen und war dort auf tierische Weise ermordet worden.

hat mit der Niederlage des Bolschewismus geendet. So werden alle Feinde des Faschismus enden.“

Am Abend durchzogen Züge begeisterter Menschen die Straßen Roms. Vor dem festlich beleuchteten Botschafts- und Konsulatsgebäude Nationalspaniens kam es zu Freudenkundgebungen.

Rumänische Gesandtschaft beherbergte 420 nationalspanische Flüchtlinge

Bukarest, 28. März.

Amlich wird mitgeteilt, daß Rumänien die Regierung Franco am 23. Februar anerkannt hat. Diese Anerkennung ist mit Rücksicht auf die 420 Spanier, die in der rumänischen Gesandtschaft in Madrid Zuflucht gefunden hatten, seinerzeit nicht veröffentlicht worden. Nach der Einnahme Madrids entfällt die bisher gebotene Rücksichtnahme.

Die ersten Nachrichten vom Ausbruch eines nationalspanischen Aufstandes gegen die Madriider Regierung und das Abgleiten der Nation in das bolschewistische

Für die Frühjahr- und Sommersaison
moderne und praktische

GOEPPERT-HÜTE

Fabrik-
läden
Piotrkowska 11
Piotrkowska 71
Piotrkowska 292

Chaos wurden am 18. Juli 1936 bekannt. Der Auf-
stand nahm bekanntlich von Spanisch-Marokko seinen
Ausgang.

Wie sehr unübersichtlich die allgemeine Lage damals
war, kann man sich heute kaum noch vorstellen. Aber wer
sich vor Augen hält, daß Franco bereits 5 Tage nach
Ausbruch der Bewegung den Fall Madrids als unmittel-
bar bevorstehend ankündigte, wird ermessen, welcher
ungeheuren Anstrengungen es in den seither vergangenen
32 Monaten bedurfte, um diese Ankündigung wahr zu
machen.

Von einem normalen Nachrichtendienst konnte in
den ersten Tagen des Bürgerkrieges, aber auch lange
Zeit nachher, keine Rede sein. Selbst wenn man sich die
aufhorrendlich schwierigen Arbeitsbedingungen der dort
wirkenden Berichterstatter der großen ausländischen
Nachrichtenagenturen vergegenwärtigt, fühlt man sich
merkwürdig berührt, wenn man heute nachschlägt und
beispielsweise die Meldung des Tages vom 25. Juli 1936,
also genau eine Woche nach Ausrufung des Aufstandes,
die Ueberschrift trägt: „Vor der Entscheidung in Spa-
nien?“ und am nächsten Tage: „Seute Kampf um
Madrid?“

Aufruf zur Zeichnung der Luftrüstungsanleihe

Warschau, 28. März.

General Berbecki, der zum Kommissar der Luft-
rüstungsanleihe ernannt worden ist, erklärte am Diens-
tag in einer Rundfunkansprache, die Anleihe sei in einer
Weise angelegt, daß alle, ohne Unterschied des Vermö-
gensstandes, daran teilnehmen könnten. Obwohl die
Zeichnung noch nicht eröffnet sei, seien bereits Zeich-
nungen eingelaufen, u. a. 2 Stunden nach Bekanntwerden
der Anleihe durch den Rundfunk aus dem Posenischen
20 000 Zl., aus Warschau 5000 Zl. usw.

Zur polnischen Rüstungspolitik betonte der General-
kommissar, daß Polen nicht erst seit heute rüste. Das
geschehe bereits seit den ersten Jahren der staatlichen
Selbständigkeit. Die technische Ausrüstung der Wehr-
macht sowie die Aufrechterhaltung eines kämpferischen
und patriotischen Geistes seien die Hauptaufgabe des Mar-
schalls Pilsudski gewesen, die nunmehr Marschall Smigly-
Rydz auf sich genommen habe.

In den letzten Jahren habe sich die polnische Wehr-
kraft außerordentlich gesteigert und wachse
weiter von Jahr zu Jahr. Die Regierung habe in ihrem
Investitionsplan große Summen für diese Zwecke sicher-
gestellt. Die gestern beschlossene Luftrüstungsanleihe
werde den Ausbau der Luftwaffe und der Luftabwehr er-
möglichlich.

Zum Schluß forderte der Redner die Bevölkerung
im Namen des Obersten Befehlshabers auf, vor der gan-
zen Welt ihre Einigkeit zu bezeugen und sich an den An-
strengungen zugunsten der nationalen Verteidigung bei-
spielhaft zu beteiligen.

Gardinen u. Gardinenstoffe

in modernsten Mustern empfiehlt das
bekannte **TEPPICHHAUS**

DYWAN Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1, Ecke Petrikauer

Dr. Goebbels in Budapest

Budapest, 28. März.

Dr. Goebbels ist heute mit seiner Begleitung in Bu-
dapest eingetroffen. Zu seiner Begrüßung waren der
Deutsche Gesandte von Erdmannsdorff, der Landeskreis-
leiter der NSDAP, Konsul Graeb und Attaché Genschel
erschienen.

Ozeanflieger auf den Azoren gelandet

PAT. New York, 28. März.

Nach einer Flugdauer von 17 Stunden und 32 Minu-
ten ist das in Baltimore gestartete Flugzeug in Sorta
auf den Portugiesischen Azoren gestern um 13.07 Uhr ge-
landet. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Flugzeuges
betrug 240 Km.-Std.

Letzte Meldung:

Die Gruppe Eden und Duff Cooper will an die Regierung

Dollmachten für Aufrüstung und „energische
Außenpolitik“ gefordert

London, 28. März.

Im Unterhaus hat eine Gruppe von Abgeordneten,
die ausreichend gekennzeichnet wird durch die Namen
wie Eden, Duff Cooper, Churchill, Amery, Duncan San-
dys, Harold Nicolson und andere, einen Antrag zur
Außenpolitik eingebracht, der eine Regierung „auf
möglichst breiter Grundlage“ fordert.

Einer solchen neuen Regierung sollen Vollmachten
über Industrie, Kapital und Arbeitsmarkt gegeben wer-
den, damit England in kürzester Zeit die größten mili-
tärischen Anstrengungen machen könne. Im übrigen
verlangt der Antrag eine „energische“ Außenpolitik „im
Hinblick auf die schweren Gefahren, durch die England
und das Empire infolge der wiederholten Aggressivakte
in Europa bedroht sei“.

Deutschland — Polen

Eine halbamtliche Berliner Stellungnahme zur Lage

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Berlin:

Die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz er-
klärt, in Polen ereigneten sich deutschfeindliche Vorfälle,
die deutlich zeigten, daß die von Marschall Pilsudski und
dem Führer 1934 festgelegte Politik durch bestimmte
Kräfte abgelehnt werde. Wenn in der deutschen
Presse über diese Vorfälle wenig geschrieben wird, er-
klärt die Korrespondenz, dann wird wohl kaum jemand
annehmen, daß diese Dinge übersehen worden sind oder
daß man für diese Drohungen kein Interesse zeigt.

Maßgebend für diese deutsche Zurückhaltung war
vielmehr der Wunsch und die Hoffnung, daß es sich um
eine vorübergehende Welle von Chauvinismus handle,
die in Kürze durch politischen Wirklichkeitsinn sowie in
Erinnerung an die Richtlinien des Marschalls Pilsudski
beseitigt werden könne.

Leider, so fährt die Deutsche Diplomatisch-Politische
Korrespondenz fort, haben sich die deutschen Hoffnungen
bisher nicht erfüllt. Nach Ansicht der Korrespondenz
sind der Hege gegenüber allem, was deutsch ist, scheinbar
keine Schranken gezogen worden, wie zur Freude aller,
die an einer Trübung der deutsch-polnischen Beziehungen
ein Interesse haben, und als werde nicht mehr die gleiche
Bedeutung wie früher guten, vertrauensvollen Beziehun-
gen zum deutschen Volk beigemessen.

Der Führer hat konsequent am deutschen Volke in
der Richtung gearbeitet, damit die Deutschen ein selb-
ständiges und starkes polnisches Nachbarvolk als Not-
wendigkeit im Sinne einer Stabilisierung der Ord-
nung in Osteuropa betrachten. Das deutsch-polnische

Abkommen von 1934 hat diese Konzeption in die Tat um-
gesetzt.

Falls, so fährt die Korrespondenz fort, auf polnischer
Seite die Meinung aufkommen sollte, daß ein entspre-
chendes Verhalten gegenüber dem deutschen Volk nicht
in gleicher Weise erwünscht ist, daß, mit anderen Worten
die Berücksichtigung der Lebensrechte und der Würde des
deutschen Volkes nicht notwendig ist, so wäre das im In-
teresse der künftigen harmonischen Entwicklung in die-
sem Teile Europas bedauerlich, sowie zweifellos
schädlich für das polnische Volk selbst.

Es ist eine kurzfristige Politik, wenn man in be-
stimmten Städten Polens zuläßt, daß Deutsche be-
leidigt oder verfolgt werden, was nichts anderes be-
deuten kann, als daß man sich für den Geist von Ver-
fall erklärt, weil die gegenseitige Achtung die
Grundlage für eine freundschaftliche Gestaltung der zwi-
schenstaatlichen Beziehungen darstellt.

Die verantwortlichen Kreise in Polen werden auch die
geographische Lage Polens nicht außer acht lassen, die der
bisherigen polnischen Politik deren Unabhängigkeit sowie
das Streben nach Aufrechterhaltung autarker Ein-
vernehmens nach allen Seiten hin auferlegte. Polen muß
sich klar werden darüber, welche Vorteile ihm die bis-
herige Politik eingebracht hat und in welchem Maße dabei
seine Unabhängigkeit und seine Weltgeltung gestiegen
sind. Es ist zu bezweifeln, ob ein Abweichen von dieser
Linie zu den gewünschten Ergebnissen führen würde, wenn
auch fremder Sirenen Gesang in anderer Richtung loden
sollte.

General Stwarczynski:

Polen läßt sich nicht in fremde Fronten hineinziehen!

Warschau, 28. März.

Auf der Tagung der Vorstehenden des Lagers der Na-
tionalen Einigung, bei der zeitweise auch Marschall
Smigly-Rydz und der Ministerpräsident anwesend waren,
hielt der Lagerchef Gen. Stwarczynski eine An-
sprache, in der er Ausführungen über die polnische Außen-
politik machte.

Der Redner erklärte, daß Polen infolge der jüngsten
Ereignisse in eine zweifellos schwierige politi-
sche Lage geraten sei. Die polnische Außenpolitik als
die eines zwischen Ost- und Westeuropa liegenden Landes,
war und ist auf Erhaltung des Friedens in
diesem Gebiet gerichtet. Daher laufe die polnische
Politik auf die Unterhaltung guter Beziehungen zu sämt-
lichen Nachbarn hinaus, was seinen Ausdruck gefunden
habe in den Nichtangriffspakten mit Deutschland
und Sowjetrußland.

Um diese Richtung, so fuhr General Stwarczyn-
ski fort, die Richtung einer Politik des Friedens,

aufrechterhalten zu können, müssen wir diese Pakte
einhalten. Daher kann Polen keinem
Druck nachgeben und sich in irgendwelche ag-
gressiven Hervortreten gegenüber dem östlichen oder
westlichen Nachbar hineinziehen lassen. Wir stehen
fest und unabhängig von allen Außenstehenden auf
dem Boden der Friedenspolitik. Wir sind jedoch
nicht Pazifisten in dem üblichen, engherzigen
Sinne dieses Wortes (Stürmischer Beifall). Um un-
sere Grenzen und Rechte, um die Unabhängigkeit
unserer Politik oder Wirtschaft, um die Ehre der
Nation nehmen wir jeden Kampf auf uns!
(Stürmischer Beifall). Wir werden kämpfen und um
den Sieg zu kämpfen verstehen bis zum letzten Atem-
zug und letzten Blutstropfen (Stürmischer Beifall).
Das weiß jeder Pole, und das muß die ganze Welt
wissen (Beifall). Obwohl der Sturm unsere Gren-
zen umbrandet, ist die polnische Nation so ruhig wie
wohl kaum eine andere in ganz Europa, in der gan-
zen Welt (Beifall).

Chamberlain:

Bedeutend mehr als Konsultationen

London, 28. März.

Ministerpräsident Chamberlain gab am Dienstag im
Unterhaus auf Ersuchen des Labourabgeordneten Green-
wood eine Erklärung über den Verlauf seiner Konsul-
tationen gegen Deutschland ab. Chamberlain sagte:

„Die britische Regierung setzt ihre Konsultationen
mit anderen Regierungen über die Fragen, die sich aus
kürzlichen Ereignissen ergeben haben, aktiv fort. Das
Haus wird mir darin zustimmen, daß es notwendig ist,
daß der vertrauliche Charakter dieser Konsul-
tationen während ihrer Dauer respektiert wird. Das
Haus wird also nicht erwarten, daß ich Erklärungen ab-
gebe, die nicht vollständig sein können, bis wir im Besitz
der endgültigen Ansichten der anderen beteiligten
Regierungen sind.“

Der Frager gab sich mit dieser Antwort nicht zufried-
den und wollte wissen, ob die von der britischen Regie-
rung anderen Mächten zugesagte Erklärung sich auf
Konsultationen beschränke, oder ob sie sich auch auf
militärische Verpflichtungen erstreckte. Cham-
berlain erwiderte: „Aus dem, was ich vorhin gesagt habe,
geht hervor, daß

das, was die britische Regierung im Auge hat, be-
deutend über Konsultationen hinausgeht.

Ich glaube nicht, daß ich im Augenblick weiter auf Ein-
zelheiten eingehen sollte.“

Auf weitere Zwischenfragen erklärte der Minister-
präsident, bald werde eine Aussprache im Unterhaus
stattfinden.

Bedeutungsvolle Erklärung des Reichsjugendführers v. Schirach

Salzburg, 28. März.

In Salzburg fand Dienstag in Anwesenheit des
Reichsjugendführers eine Arbeitstagung des Grenz-
und Volkspolitischen Amtes der HJ ihren
Abschluß.

Der Reichsjugendführer weifte den Tag über
im Kreise seiner Mitarbeiter und unterrichtete sich ein-
gehend über die aktuellen Fragen der volks- und grenz-
landpolitischen Arbeit.

Vor allem aber galt die Tagung in Salzburg dem
Schicksal der auslanddeutschen Jugend vor den To-
ren des Reiches, über deren Lage sich Baldur von
Schirach erneut berichten ließ.

Dabei gab er der Auffassung Ausdruck, daß jeder
deutschen Volksgruppe außerhalb des Reiches das Recht
ihrer eigenen deutschen Jugenderziehung

eingräumt werden müsse. Eigene Jugendgruppen be-
deuteten als Stätten des jungen völkischen Lebens das
einfachste und nötigste Lebensrecht unseres Volkstums
im Ausland.

Die Zeit sei vorüber, in der man glaubte,
durch Assimilierung der Jugend den Bestand un-
serer deutschen Volksgruppen an der Wurzel an-
greifen zu können. Wie sich im Reich die tsche-
chische Jugend oder die Jugend der polni-
schen Volksgruppe nicht in die HJ eingliederte
und nicht eingliedern sollte, so wünsche die
Jugend Adolf Hitlers auch, daß ihre eigenen Ka-
meraden jenseits der Grenzen nach dem glei-
chen völkischen Recht behandelt würden.

Der Tagung wohnte der Gauleiter von Salzburg
Rainer bei, der am Abend in der Alten Residenz den
Reichsjugendführer mit seinen Mitarbeitern zu Gast
hatte.

Prag verbietet alle Marxisten- und Emigrantenzeitungen

Prag, 28. März.

Das Prager Innenministerium hat die Verbreitung und Beförderung aller auf dem Gebiete der Sowjetunion erscheinenden periodischen und nichtperiodischen Druckschriften sowie 479 periodische und nichtperiodische Druckschriften der übrigen Staaten auf dem Gebiet des Protektorats verboten. Unter das Verbot fallen sämtliche kommunistischen und marxistischen Blätter, sowie die gesamte Emigrantenpresse.

Prager Ausschuss der Nationalen Gemeinschaft tagte

Prag, 28. März.

Der Ausschuss der Nationalen Gemeinschaft, der den Aufbau einer totalitären Partei vorbereitet, feierte am Montag seine Besprechungen fort. Der Vorsitzende des Ausschusses, Gruby, erklärte, daß alle politischen Gruppen, die nicht freiwillig liquidierten, gesetzlich aufgelöst werden würden. Wie der „Venkov“ hierzu berichtet, hat der Ausschuss Beratungen über die Einsetzung von Liquidationskommissionen für die einzelnen politischen Parteien sowie über die Beschlagnahme des Vermögens der Komintern abgehalten.

Slowakisch-ungarische Grenzkommission tagte

DNB, Budapest, 28. März.

Die Beratungen der slowakisch-ungarischen Grenzkommission fanden ihren vorläufigen Abschluß. Die Ungarn überreichten ihren Grenzziehungsvorschlag. Die slowakische Delegation nahm ihn entgegen und reiste nach Preßburg ab, um weitere Weisungen ihrer Regierung einzuholen. Die Verhandlungen sollen in einigen Tagen nach Rückkehr der slowakischen Delegation hier fortgesetzt werden.

In Müttich ereignete sich in einer Munitionsfabrik eine heftige Explosion. 6 Personen wurden dabei getötet und 9 verwundet.



Stets
faszinierend
stets
unvergleichlich
stets
bezaubernd

Wie unvergeßliche Heldin der Filme:

„Premiere“, „La Habanera“, „Paramatta“, „Heimat“.



Zarah Leander

für die die ganze Welt schwärmt, in ihrem neuesten Großfilm deutscher Herstellung

„Der Blaufuchs“

das nächste Programm des Kinos

„RIALTO“



Eine ruhige Zukunft — durch Ersparnisse in der PKO

Koalitionskabinett in Litauen

3 Minister aus der Oppositionsgruppe

Kowno, 28. März.

Das neue Ministertkabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident: Brigadegeneral Jonas Cernius; stellv. Ministerpräsident: Bizauskas (der bisherige Direktor der Rechtsabteilung im Außenministerium); Justizminister: Dozent Antanas Tomosaitis; Außenminister: Urbysys; Innenminister: Brigadegeneral Stukas (bisher Chef der Kriegsschule und bis vor kurzem langjähriger Militärattache in Moskau); Finanzminister: General der Reserve Gutkus; Bildungsminister: Dr. Bistras (Führer der christlich-demokratischen Opposition); Landwirtschaftsminister: Dr. Kriskscimas; Verkehrsminister: Germanas; Landesstaatsminister: Oberst Musteikis.

Die Zusammensetzung zeigt, daß personell auch die außerhalb des Taurininkai-Verbandes stehende Oppositionsgruppe in das Kabinett mit einbezogen wurde, und zwar Bizauskas und Dr. Bistras, die zu den Christlich-Demokraten gehören, und durch Dr. Kriskscimas. Damit ist also ein sog. Koalitionskabinett zustande gekommen.

Der zum Ministerpräsidenten berufene General Jonas Cernius ist der jüngste General der litauischen Armee. Er wurde 1898 in Kupiskien geboren, ist also 41 Jahre alt. 1919 trat er als Freiwilliger in die litauische Armee ein und beteiligte sich an den Freiheitskämpfen. Nach Erstehen des unab-

hängigen litauischen Staates beendigte er — 1926 — die litauische Kriegsschule und die elektrotechnische Abteilung der Offiziersakademie, 1929 die höhere militärische Ingenieurschule in Belgien und 1932 die Militärakademie in Paris. Nach Beendigung der militärischen Studien im Ausland arbeitete General Cernius an führender Stelle im litauischen Generalstab und im litauischen Militärarchivwesen. Vom Mai 1935 an war er Chef des litauischen Generalstabs. Er ist Verfasser mehrerer bedeutender militärischer Fachbücher. General Cernius stand bisher jeder politischen Betätigung fern und erfreut sich in allen Kreisen größter Beliebtheit. Er ist der Vertrauensmann des Armeeführers Raskis.

Die neue Regierung wird nach außen hin als Arbeitsregierung bezeichnet. Ihre Hauptaufgabe werde es sein, die von dem Armeeführer proklamierte Einheitsfront zu organisieren. Von dem bisherigen Kreis der Regierungspartei ist keine Persönlichkeit mit aufgenommen worden. Außenpolitisch bleibt, wie in politisch gut unterrichteten Kreisen verlautet, die bisherige Richtung, die in strikter Neutralität ihren Ausdruck findet, bestehen. Innenpolitisch werde diese Regierung weitere Folgen nach sich ziehen. Höchstwahrscheinlich werde die Auflösung aller bisherigen Gliederungen der Regierungspartei folgen und das gesamte öffentliche und Organisationsleben auf neuer Grundlage aufgezogen werden.

Mehrere Polen im Kabinett

„Nur Polen ist Litauens Schutz“

(Von unserem Korrespondenten)

Warschau, 28. März.

Die Neubildung der litauischen Regierung hat aus zwei verschiedenen Gründen in Warschauer politischen Kreisen einen überaus starken Eindruck gemacht.

Einmal sind in das neue Kabinett einige der entschiedensten Vertreter der Zusammenarbeit zwischen Litauen und Polen eingetreten. Bezeichnenderweise hat der neue Unterrichtsminister und Führer der christlichen Demokraten Dr. Bistras unmittelbar vor der Uebnahme seines Amtes dem Warschauer Regierungsblatt „Kurjer Czerwony“ eine Erklärung abgegeben, in der es heißt:

„Nur Polen ist Litauens Schutz und nur für Polen ist die Erhaltung Litauens eine Notwendigkeit.“

Der andere Grund dafür, daß diese Regierungsbildung in Polen ein so großes Aufsehen erregt, liegt darin, daß dort fast zu gleicher Zeit wie in Litauen, vor über 12 Jahren ein autoritäres Regime eingeführt wurde, welches jetzt unter Führung militärischer Kreise und Mitwirkung der katholisch-nationalen und der bäuerlich-demokratischen Richtung abgelöst wurde. Hieran

knüpft die polnische Oppositionspresse gewisse Hoffnungen, die vorläufig allerdings mehr angedeutet als offen ausgesprochen werden.

Abschluß der direkten Handelsbesprechungen mit England

Bereinigungen erst bei Beck-Besuch

(Von unserem Korrespondenten)

Warschau, 28. März.

Der Vertreter des englischen Außenhandelsministeriums, welcher nach der Abreise des Staatssekretärs Sudbon in Warschau zurückgeblieben war, um noch Einzelheiten der künftigen handelspolitischen Regelung zwischen beiden Ländern zu besprechen, hat seine Verhandlungen nun beendet und ist nach London zurückgekehrt.

Zu festen Vereinbarungen über die Erweiterung des Güteraustausches soll es erst Anfang April im Zusammenhang mit der Londoner Bistite Außenminister Beckis kommen.

Kolonialinstitut in Gdingen?

In Gdingen ist der Gedanke entstanden, ein Kolonialinstitut ins Leben zu rufen, der ein Mittelpunkt für wissenschaftliche Forschungen auf dem Gebiet der See- und Kolonialfragen sein soll. Das Institut wird sich vor allem mit Fragen der Medizin in den Kolonien, des Handels, der Warenkunde und der Kolonialgesetzgebung und mit Fragen der Schiffsmaklerei befassen. Da die See- und Kolonialliga dieses Projekt stark unterstützt, ist damit zu rechnen, daß das Institut noch im Laufe dieses Jahres ins Leben gerufen werden wird.

Die polnische Kolonialforderung beherrscht fortgesetzt die Spalten der polnischen Presse. So betont beispielsweise das Militärblatt „Polska Brojna“ das Recht Polens auf Kolonien wie folgt:

„Bisher haben fremde Staaten die Anstrengungen und die Ergebnisse der Arbeit unserer Kolonialpioniere ausgenützt. Es ist höchste Zeit, daß wir selbst damit beginnen, für uns zu bauen und dort ein neues Polen zu schaffen, wo es freie, unbewohnte und unausgenützte Gebiete gibt. Es ist Zeit, daß wir eine neue Wiege und ein neues Heim für die Millionen Polen schaffen, die in der Welt zerstreut leben und dem Elend und der Entvölkerung ausgesetzt sind.“

Wir werden dort nicht als Neulinge erscheinen! Wir müssen das heute immer lauter wiederholen, da das Bewußtsein, daß Polen zur Ausnutzung der kolonialen Güter hinzugehört werden muß, unter denen immer mehr zunimmt, in deren Besitz sich die kolonialen Gebiete der Welt befinden. Für uns spricht die Tradition der massenweisen, wenn auch mangels eines eigenen Staates nicht organisierten bevölkerungsmäßigen Expansion. Heute wollen wir die lebendige Kraft unserer Nation für uns behalten, und das ist unser Recht. Niemand, der sich vom guten Willen und Objektivität leiten läßt, kann uns dieses Recht streitig machen, niemand kann uns den Vorwurf machen, daß unsere Kolonialansprüche ihren Ursprung in Prestigegründen oder hochtrabenden Ambitionen haben.“

Der „Kurjer Warszawski“ befaßt sich mit der vom DZM angemeldeten Kolonialforderung:

„Die achtzehn Thesen des Lagers der Nationalen Einigung (DZM) über die kolonialen Forderungen beweisen, daß diese Angelegenheit wenn auch noch nicht real, so doch jedenfalls schon offiziell Gestalt annimmt. Unter allen den achtzehn Thesen finden wir aber nicht jene, die eigentlich Ausgangspunkt sein müßte: die These von der Wehrhaftigkeit zur See.“

Die Schöpfer jener Thesen werden vielleicht darauf ent-

gegenen, daß das Dinge seien, die lediglich die Militärkreise angehen. Wir sind damit nicht einverstanden. Die Gegner der Entfaltung der Wehrhaftigkeit zur See haben einmals behauptet, daß Polen eine starke Kriegsmarine nicht benötige, da es keine Kolonien besitze. Heute — möchten sie wahrscheinlich gern Kolonien ohne eine Kriegsmarine haben. Wir sind keine Pessimisten, aber wir fürchten, daß ihnen das nicht gelingen wird, wenn die sprichwörtliche Reihenfolge der Erfordernisse nicht endlich einmal radikal geändert wird. Wir glauben, daß wenn man uns z. B. morgen Madagaskar schenken würde, schon übermorgen Portugal oder gar Siam uns die Insel ohne weiteres wieder abnehmen könnte. Und alle unsere Großmacht-Eloquenz wäre nicht imstande, dagegen etwas auszurichten.“

Für Menschen, die sich in den großen politischen und strategischen Geschehnissen und Wandlungen der Welt zurechtfinden, ist es klar ersichtlich, daß nur die Schaffung einer vollwertigen Kriegsmarine im Verein mit einem eigenen starken Flugwesen den Italienern gestattet hat, ihre Kolonialpläne zu verwirklichen und auch im Mittelmeer eine erstrangige Stellung einzunehmen. Es ist auch durchaus kein Geheimnis, daß der schnelle Ausbau der deutschen Kriegsmarine in erster Linie zum Ziel hat, ein Instrument zu erlangen, das den Kolonialforderungen entsprechenden Nachdruck verleihen könnte, dann aber die erlangten Gebiete oder Mandate entsprechend zu schützen hätte. Wir beginnen leider — wie mit Gdingen — am falschen Ende, von der wirtschaftlichen Seite her.

Außer Belgien sind wir der einzige Staat, der seine See- und Kolonialpolitik ohne Kriegsmarine führen möchte. Aber Belgien hat ja auch keinen Ehrgeiz, Großmacht zu sein, es führt keine Weltpolitik, kennt kein kompliziertes Problem der nationalen Minderheiten und findet vor allem Ansehung an zwei befreundete und verbündete starke Seemächte.

Es ist schade, daß diese grundsätzliche These in der Deklaration des DZM bezüglich der Kolonialforderungen nicht enthalten ist. Es wäre das eine politische Tat großen Ausmaßes, ein schönes Blatt in der Geschichte gewesen.“

Polen ist bereit!

Die „Polska Brojna“, das Organ der polnischen Militärkreise, schreibt an leitender Stelle, daß Polen bereit sei für den Kampf und den Sieg. Der Artikel schließt mit den Worten: „Wir werden uns gut schlagen, weil wir wissen, daß die Geschichte der großen Taten mit Eisen und dem Blut tanzerer Völker geschrieben worden ist.“

Die Haushaltsausrede im Stadtrat

Ausführungen der deutschen Stadtverordneten Wendlandt

Die am Montag begonnene Haushaltsausrede wurde in der gestrigen Vollziehung des Stadtrats fortgesetzt; es nahmen im Verlauf der Generaldebatte die Vertreter aller im Stadtrat vertretenen Fraktionen zu grundsätzlichen Erklärungen das Wort, um ihren Standpunkt zum Haushaltsplan darzulegen. Allerdings kamen Fragen dieser Natur kaum und wenn, so nur nebenbei zur Sprache. Vor allem benutzte man diese Gelegenheit, um parteipolitische oder auch persönliche Gegensätze öffentlich auszutragen.

Jüdische Erklärungen

Zu Beginn der Sitzung nahm Stadtv. Lewi (Aguda) das Wort. In blumiger Sprache zeichnete er die große Gefahr seitens des „ländergerierigen Imperialismus“ und erklärte, daß sich angesichts einer derart gespannten Lage die gesamte Bevölkerung fest zusammenschließen müßte. Der polnischen Bevölkerung gehörten aber als Bestandteil auch die Juden an, die seit jeher dem polnischen Heer viel Wohlwollen und Liebe entgegengebracht hätten (Gelächter bei den Nationalen) und jederzeit bereit seien, große Opfer zu bringen. Leider sei man hier im Stadtrat immer wieder Zeuge eines Schauspiels, das gegen die Juden gerichtet sei und das doch nur die gemeinsamen Feinde des polnischen und jüdischen Volkes triumphieren lasse. Anstatt gemeinsam und „Schulter an Schulter“ zu stehen, macht ihr (zu den Nationalen gewandt) auch andere, fremde Beispiele zu eigen.

Hier ruft Stadtv. Szwaibler empört dazwischen: „Ich rate euch, ruhig zu sitzen und uns nicht zu provozieren!“ Seinem Ausruf gaben die anderen Mitglieder der Nationalen Fraktion entsprechenden Nachdruck, so daß der Stadtpräsident wieder einmal zur Wode greifen mußte.

Nachdem wieder allmählich Ruhe eingetreten war, nahm der jüdische Stadtv. Zygielbojm („Bund“) das Wort. Auch seine Ausführungen bewegten sich auf der Linie seines Vorredners. Auch er begann mit der Finanzpolitik der Stadt und geriet dann bald in das Fahrwasser, in dem während dieser Sitzung alle Juden segelten: Die „deutsche Gefahr“ und die Notwendigkeit einer Verbrüderung von Juden und Polen. Er, Zygielbojm, könne als Vertreter der jüdischen Arbeit-

erschaft feststellen, daß die Juden schon vor dem Kriege zusammen mit den Polen für einen freien polnischen Staat gekämpft hätten. Stadtv. Szulc (nationale Fraktion): „Fragen Sie im Untersuchungsamt nach, wieviel Juden Kommunisten sind! Das ist eure Arbeit!“ „Wenn mir der Herr Stadtpräsident die Ehre erwiesen hat, mich zu fassen, so muß es wohl mit den Juden nicht so schlimm sein“, entgegnete Stadtv. Zygielbojm hierauf.

„Ist das wahr, Herr Präsident?“ fragte unter dem Gelächter der nationalen Stadtverordneten Rechtsanwalt Szwaibler.

Präsident Kwapiński entgegnete, daß er mit Zygielbojm seit 20 Jahren zusammenarbeite und daß er ihn als seinen besten Freund auf dem Gebiet der sozialen Tätigkeit bezeichnen könne.

Szwaibler: „Dann allerdings. Das erklärt vieles.“ Abschließend erklärte Stadtv. Zygielbojm, daß er Polen als sein Vaterland ansehe, dem er immer dienen wolle. Dafür erwarte er aber auch, daß dieser Staat ebenso für ihn eintreten werde. Einen besonderen Antrag bringe er nicht ein, denn zu der jetzigen Stadtverwaltung hege er vollstes Vertrauen. (Stadtv. Szwaibler: „Kein Wunder, wenn der Stadtpräsident Sie küßt!“)

Im weiteren Verlauf sprachen Stadtv. Ferbe, Stadtv. Tartakower und Stadtv. Lew Holendersti, die in der üblichen Weise erklärten, für den Haushaltsvoranschlag stimmen zu wollen.

Als Vertreter des Lagers der Nationalen Einigung (ON) wandte sich der Stadtv. Ortel gegen die Methoden der Sozialisten als auch der Nationalen, in der Debatte alle anderen Dinge, nur nicht Fragen der Stadtwirtschaft besprochen zu haben. Es sei erste und vornehmste Aufgabe des Stadtrats, sich um die Armen, die Verelendeten in der Stadt zu kümmern. Fragen der sozialen Fürsorge, des Gesundheitswesens — das sei das eigentliche Aufgabengebiet des Stadtrats in Loda. Abschließend meldeten sich die Stadtverordneten Sztrauch (Zionisten) und Dr. Wienkowski (Demokratische Partei) zu Wort, brachten aber außer faden, ständig wiederholten Phrasen nichts Neues.

Als letzter Redner in der Generaldebatte betrat Stadtv. Wendlandt, der deutsche Fraktionsführer, das Rednerpult und gab folgende Erklärung ab:

„Strenge zum Wohle der gemeinsamen Heimat sind mit unserem Schweiß und Blut eingezzeichnet. So lautete unsere Erklärung in der dritten Sitzung dieses Stadtrates und von dieser Erklärung weichen wir nicht einen Schritt ab, weil dies unser politisches Bekenntnis zur Frage unseres Verhältnisses zum Polnischen Staat darstellt.“

Zur Debatte über den Haushaltsplan möchte ich gleichfalls an unsere Erklärung erinnern, in der gesagt war, daß wir alle Sparmaßnahmen unterstützen werden. Der Stadtv. Potkansti hat mit Recht erklärt, daß man den Stadtpräsidenten nicht nach seinen Begehren, sondern danach bewerten muß, was er für die Stadt geleistet hat. Aber diese Leistungen werden wir ja erst in einem Jahre sehen, vielleicht erst nach zwei und mehr Jahren. Wir wollen jedoch nicht auf die Erfüllung bloßer Verrechnungen warten. Die Anfänge dessen müßten schon jetzt klar werden. Daher sollten die diesbezüglichen Anträge des Nationalen Lagers nicht von der Hand gewiesen werden, sondern es ist zu überlegen, inwiefern sie berechtigt sind und ob sich nicht gerade hier die ersten Ergebnisse einer sparsamen Wirtschaft erzielen lassen. Sollte sich z. B. die Anzahl der Autos, die die Stadtverwaltung unterhält, nicht doch verringern lassen? Wäre es nicht besser, zumindest die Hälfte davon unserem Wehrkreis-Kommando zur Verfügung zu stellen? Schon über diese Angelegenheit darf nicht zur Tagesordnung übergegangen werden.

Nicht minder wichtig ist die Streichung der Mittel für Subsidien. Einverstanden, wenn sie für den Luftschutz gehen, aber können wir dem zustimmen, daß ausgerechnet „Linas-Hacedel“ im weiteren Verlauf subsidiiert wird, während „Kropka Mleka“ beispielsweise nur davon träumen kann, früher einmal Zuzahlungen erhalten zu haben. Man überlege: was ist wichtiger: „Linas-Hacedel“ oder „Kropka Mleka“? Wie groß ist die Zahl der von „Kropka Mleka“ betreuten Kinder und Mütter! Und gesunde Kinder sind die Zukunft des Staates.

Wir sind daher der Ansicht, daß die für „Linas-Hacedel“ vorgesehenen Mittel der Institution „Kropka Mleka“ zur Verfügung gestellt werden müßten.

Im weiteren Verlauf meldeten sich noch zu kurzen Erwiderungen bzw. Erklärungen die Stadtverordneten Szwaibler (Nationalen), Dr. Krausz (Jude), Milman (Bund) und Stawinski (PPE) zu Wort. Sie polemisierten größtenteils mit den Vorrednern, sonst waren ihre Ausführungen ganz unwesentlich. Nachdem noch Stadtpräsident Kwapiński gesprochen hatte, beschloß der Generalreferent die allgemeine Aussprache über den Haushaltsplan. Damit schloß die gestrige Sitzung, die im allgemeinen einen äußerst flauen Verlauf hatte. Heute wird die Aussprache über den Haushaltsvoranschlag fortgesetzt.

Der deutsche Standpunkt

„Indem ich namens der Fraktion des Deutschen Volksverbandes in Polen im Rahmen der Haushaltsausrede das Wort ergreife, stelle ich fest, daß die bisherige Debatte, an der sich Redner der verschiedenen politischen Parteien beteiligten, in erheblichem Maße schon nicht mehr Aussprache über den Haushalt der Stadtverwaltung gewesen ist, sondern vielmehr politische Auseinandersetzungen. Ich betone dabei nachdrücklich, daß einem jeden, der auch nur ein flüchtiges Staatsbürgerliches Empfinden besitzt, das Wohl des Staates am Herzen liegt.“

Meine Herren Stadtverordneten! Zur Sicherung der Staatsgrenzen haben wir die Regierung, haben wir den Außenminister, haben wir den Marschall mit einem Millionenheer. Wer wollte wohl behaupten, daß diese obersten Würdenträger des Staates nicht in der Lage seien, ihren Aufgaben gerecht zu werden? Und wenn wir jetzt dennoch darüber debattieren, anstatt uns an die Tagesordnung zu halten, so hat es den Anschein, als ob wir weder zur Regierung noch zum Außenminister noch zum zweiten Marschall Polens und seinem Heer Vertrauen hätten.

Kümmern wir uns doch im Bereich des Stadtrates in erster Linie um das Wohl der Stadt, denn zu diesem Zweck wurden wir ja von der Loder Einwohnerenschaft gewählt, und sie verlangt doch jetzt von uns auch positive Ergebnisse. Dienen wir aber der Stadt, so dienen und helfen wir damit auch dem Staat. Und das alles ist unsere Aufgabe, denn wir sitzen nicht im Sejm, sondern im Loder Stadtrat.

Ich erinnere hierbei an den Vorstoß des Herrn Stadtpräsidenten Godlewski während der ersten Sitzungen dieses Stadtrates, der darauf bedacht war, daß vor unserem Forum nicht internationale und zwischenstaatliche Angelegenheiten behandelt werden, und der aus dieser Einstellung heraus auch eine Erklärung ablehnte, die sich mehr mit der abessinischen Frage, als mit unserer Stadt befaßte.

Meine Herren! Ihr streitet untereinander, der Dritte aber, dem es weder um Polen noch um seine Grenzen geht, dem es lediglich — wie es in der Auslassung der „Jstra“-Agentur hieß — nur darum zu tun ist, Verwirrung zu stiften, dieser Dritte lacht sich eins, daß er durch Aufbringung des einen gegen den anderen sein Ziel erreicht. Dieser „Jemand“ schafft Verwirrung durch Verbreitung unwahrscheinlicher Gerüchte und ist sicherlich Raffgänger jener, die, wie aus der jüngsten Geschichte bekannt, während der Kämpfe gegen die Bolschewiken in Wilna von den Dächern auf das polnische Militär schossen und mit Handgranaten warfen.

Ich erkläre vor dem Stadtrat, daß die deutsche Bevölkerung sich mit den Maßnahmen der Regierung und derjenigen Kreise des polnischen Volkes in vollem Umfange solidarisch erklärt, denen vor allem das Wohl des Landes am Herzen liegt. Unser Leben ist mit dem Polnischen Staat verbunden und unsere An-

18 000 Flieger vor Mussolini

Rom, 28. März.

Die am „Tag der Luftwaffe“, dem 16. Jahrestag der Gründung der italienischen Luftwaffe durch den Duce, in ganz Italien durchgeführten Veranstaltungen erreichten in der Hauptstadt des Faschismus ihren Höhepunkt. 18 000 Flieger, darunter 3 000 Spanien-Freiwillige, waren auf der Piazza Venezia vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten angetreten, wo Mussolini nach einer Kranzniederlegung zwei hervorragende Flieger mit der Goldenen Verdienstmedaille auszeichnete und 30 Angehörigen in Afrika oder in Spanien gefallener Flieger Auszeichnungen überreichte. Den Abschluß bildete die Parade der 18 000 Flieger vor dem Duce auf der Via del Impero.

Antisch wird mitgeteilt, daß die Verluste der italienischen Fliegerei in Spanien von Kriegsbeginn bis zum

2. März d. J. 88 Flugzeuge umfassen, davon 75 Jagd- und 11 Bomben- und 2 Aufklärungsflugzeuge.

Dr. Ley bei Mussolini

Rom, 28. März.

Der Duce hat in Gegenwart von Präsident Cianetti den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie die Mitglieder der anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfverbände nach Rom gekommenen Abordnung der NSDAP empfangen.

Dr. Ley verließ jedoch Rom wieder, nachdem er an einem vom deutschen Botschafter gegebenen Empfang teilgenommen und anschließend das Gelände der Weltausstellung 1942 besichtigt hatte.

Zum Abschied hatten sich zahlreiche führende Persönlichkeiten von Partei und Staat eingefunden.

Truppen auf Korfika verstärkt

Paris, 28. März.

Der „Excelsior“ meldet in Form einer Bildveröffentlichung, daß die in Korfika stationierten Truppen durch ein Bataillon des 7. marokkanischen Schützenregiments verstärkt worden sind. Die Verstärkungen sind in Ajaccio eingetroffen.

Keine deutschen Truppen nach Libyen

PAT. Rom, 28. März.

Die „Agenzia Stefani“ dementiert energisch die aus Genf stammende Meldung des Londoner „Daily Telegraph“, wonach deutsche Truppen mit Kriegsmaterial den

Brenner überschritten und sich nach Libyen begeben haben. Diese Meldung entbehre jeder Grundlage, heißt es in dem Dementi der amtlichen italienischen Nachrichtenagentur.

Auch Aleppo streikt jetzt

DNB. Damaskus, 28. März.

Zum Protest gegen die französische Syrienpolitik streikt außer Damaskus nunmehr auch Aleppo. Um Kundgebungen und Zwischenfälle zu verhindern, wurde am Dienstag auch Aleppo durch französisches Militär besetzt. Die Geschäfte sind in Damaskus nach wie vor geschlossen. Es herrscht jedoch Ruhe.

KINO
„STYLOWY“
 Kilińskiego 123
 Beginn um 4, 6, 8 u. 10 Uhr

Unwider-
 ruflich der
 letzte Tag!

Hans Albers

in dem kapi-
 talen Film
 neuester
 deutscher
 Herstellung

Gergeant Berry

Wehe dem, der zu sterben geht
Und keinem Liebe geschenkt hat,
Dem Becher, der zu Scherben geht
Und keinen Durstigen getränkt hat!

Rückert.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1936 Das deutsche Volk bekundet in beispielloser Form seine Einmütigkeit (98,75 v. H. für den Führer) und begrüßt die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit am Rhein.



Regnerisch...

Amliche Wettervorausage für heute:
Weiterhin regnerisches Wetter bei ziemlich starken südöstlichen und östlichen Winden.

Sonnenaufgang 5 Uhr 26 Min. Untergang 18 Uhr 9 Min.
Monduntergang 1 Uhr 59 Min. Aufgang 11 Uhr 8 Min.

Grau in grau

Ein grauer Morgen weckt griesgrämig die graue Stadt. Die niedrig hängenden Wolken werden bald regnen lassen.

Im Boniatowski-Park bin ich der einzige Besucher. Wer wollte es auch sonst noch riskieren, naß zu werden. Das frische Grün, mit dem die Zweigspitzen der Sträucher hin und wieder betupft waren, ist verschwunden. Die zarte Farbe ist in dem allgemeinen Grau untergegangen.

Wären die Vögel nicht, so könnte man fast glauben, es sei Herbst. Aber die Vögel lassen sich vom Wetter nicht irremachen; sie üben ihre Lieder dem drohenden Regen zum Trost.

In dem viestimmigen Chor erscheint zum ersten Male der Schlag der Buchfinken. Zwar kommt die Kadenz noch nicht ganz notengetreu heraus, aber man merkt doch den guten Willen.

Wacker sekundieren den Finken die Stare, deren jarter Kläutenruf von überallher ertönt.

Auf dem Rasenplatz unter den hohen Tannen werden bald die Krokusse blühen. Eine einzige gelbe Blüte schaut sogar bereits schüchtern ein winziges Stückel aus dem grünen Knospenblatt hervor.

Zwei rote Himmelschlüssel tun desgleichen. Und wenn man bei den Weichen genau hinsieht, so glaubt man ein paar Blütenknospen zu entdecken.

Es fehlt also nur noch die Sonne, um diese Blütenkinder an das Licht der Welt zu locken.

Die Sonne!

Ach, wenn sie doch bald käme! All das Traurige dieser Tage wäre dann viel leichter zu ertragen.

Aber trotzdem — nehmen wir uns ein Beispiel an den Finken und den Himmelschlüsseln! Lassen wir uns von dem grauen Tag nicht unterkriegen! Bleiben wir wir selbst!

Erweiterung der Saisonarbeiten

a. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben bisher die Aufnahme der Saisonarbeiten unmöglich gemacht. Die Arbeiten sollten ursprünglich am 10. März aufgenommen werden. Trotz der ungünstigen Witterung wurden die Arbeiter aber in der letzten Woche, die in kleinem Umfang begannen, etwas erweitert, so daß bis jetzt schon 1340 Arbeiter beschäftigt sind. Sollte trockenes Wetter eintreten, so dürften die Arbeiten bald in großem Maßstab aufgenommen werden.

Beschlagsnahrnt. Die gestrige erste Ausgabe der Lodzer Zeitung „Gprek“ wurde wegen eines Titels beschlagsnahrnt.

Anton Bruckner

Das war im Jahre 1928, in den Tagen, als die große Wallfahrt nach der Gnadenstadt der Musik und des Gesanges anhub, als die Fährlein der Sänger aus allen Landen herbeiströmten und Bahn und Straße füllten. In der Stadt, in der Franz Schubert lebte und wirkte, wollten sie die Weihe des Liebes empfangen.

Ich selbst wanderte etliche Tage vorher an das Grab eines anderen Musikheiligen, den ich allzeit als Patron und Schutzgeist meines Musikantentums im besonderen verehere, mir am Sarkophag dieses Großen Segnung und Weihe zu holen.

Von Linz führt die Elektrische durch Wiesen und Felder bis in den Marktflecken Ebelsberg. Dann übernimmt eine Kleinbahn die Reisenden und bringt sie bis an den Fuß des heiteren Hügellandes, das von hier bis zu den schneebedeckten Gipfeln der Alpen aufsteigt. Eine kleine stille Gemeinde umschließt ein stolzes, burghaftes Chorherrenstift auf hohem Sitz, St. Florian.

Hier lebte und wirkte der Sohn eines Dorfschulmeisters, hier ruhen die Gebeine eines unbegreiflichen Menschen, der ein Heros im Tempel der Musik geworden ist.

Anton Bruckner!
Unmittelbar an Gemäuer von Fürsten im weltlichen und geistlichen Reiche stößen zwei Zimmer, die einem König im Reiche der Kunst eingeräumt sind. Ein Zimmer, das heute noch für Gäste in Verwendung steht, mit einfacher, schmuckloser Einrichtung, bewohnte Bruckner während seines Aufenthaltes in St. Florian.

Ein zweites kleineres ist zur besonderen Gedächtnisstätte umgewandelt. Das alte Klavier, auf dem er seine ersten Partituren in klingendes Leben übertrug, steht offen da. Die rechte Seitenwand des Raumes ist mit Kranschiefen

Neue Gesetze und Verordnungen

Dziennik Ustaw Nr. 23

Pol. 142. Gesetz über die Bestätigung der Statutenänderung der Bank Polfki.

Pol. 143. Aenderung des Gesetzes über die Herausgabe von Schatzkisten.

Pol. 144. Gesetz über die Verrechnung zwischen dem Staatsschatz, den Staatsbahnen und dem Staatlichen Begebaufonds einerseits sowie der Bank Polfki, der Landwirtschaftsbank und der Staatlichen Landwirtschaftsbank.

Pol. 145. Verordnung des Finanzministers über den Zeitpunkt der Aufnahme der Arbeiten der Kreis-Klassifizierungskommission in Freistadt (Oberschlesien).

Pol. 146. Verordnung des Finanzministers über die Aenderung des Namens des Zollamts in Nisko-Zaklady Poludniowe.

Pol. 147-152. Verordnungen des Innenministers über die Aenderung der Grenzen von Stadt- und Landgemeinden (Krasnik, Pinski, Rozany, Wolomin sowie Dorfgemeinden Bircz, Jozhatyn und Makow).

Dziennik Ustaw Nr. 24

Pol. 153-156. Verordnungen des Staatspräsidenten über die Inkraftsetzung zweier polnisch-russischer, eines polnisch-deutscher und eines polnisch-estländischer Handelsabkommens.

Pol. 157-162. Verordnungen des Ministerrates über die Aenderung der Grenzen der Kreise Miechow, Ostusz und Pinczow in der Wojewodschaft Kielce, sowie der Kreise Gnesen, Oboznik, Posen, Woztowick, Wreschen, Znin, Czarnikau und der Stadt Gnesen in der Wojewodschaft Posen sowie des Kreises Schubin in der Wojewodschaft Pommerellen.

Pol. 163. Verordnung des Innenministers über die Aenderung der Grenzen der Dorfgemeinden im Kreise Radzimin sowie der Stadt Krosniewice im Kreise Kutno (Wojewodschaft Warschau).

Um ein Lohnabkommen in der Bauindustrie

a. Wie berichtet, hat der Verband der Bauarbeiter Bemühungen um ein Sammelabkommen für das Jahr 1939 eingeleitet. Die bisherigen Bemühungen des Verbandes blieben ergebnislos. Wie es heißt, sollen die Verhandlungen noch in dieser Woche aufgenommen werden.

Jahresversammlung im Michaelis-Kirchen-Gesangsverein

In Anwesenheit von 32 Mitgliedern fand letzens die Jahresversammlung des Evang. luth. St. Michaelis-Kirchengesangsvereins zu Radogoszcz im eigenen Vereinslokal, Jgierkastr. 162, statt. Herr Pastor A. Schmidt eröffnete sie und gab die Tagesordnung bekannt. Herr A. Werschel verlas anschließend den Bericht der letzten Jahresversammlung sowie den Tätigkeitsbericht, dem folgendes zu entnehmen wäre: Im verfloffenen Vereinsjahre sind 6 neue Mitglieder aufgenommen worden. 2 Mitglieder sind gestorben, so daß der Verein heute 117 Mitglieder zählt. Außer zum eigenen Stiftungsfest trat der Verein zu den verschiedensten Anlässen öffentlich auf. Auch wurde das Vereinslokal aus eigenen Mitteln der Mitglieder renoviert. Hier erwarben sich besondere Verdienste die Herren Bruno Heidrich, Oskar Lange und Otto Guttnecht. Die eifrigsten Sänger im verfloffenen Vereinsjahre waren folgende Herren: Wilhelm und Longinus Ludwig, Emil Bigusch und Waldemar Lange. Es wurde beschlossen, die eifrigsten Sänger sowie Herrn Bruno Heidrich in das goldene Vereinsbuch einzutragen. Den Kassenbericht verlas anschließend Herr Bruno Heidrich. Nachdem auf Antrag der Revisionskommission die Verwaltung entlastet worden war, schritt man zur Neuwahl.

Folgende Herren bilden die neue Verwaltung: Vor-

sitzender Pastor A. Schmidt; Vorstände aktiv 1. Karl Thiem, 2. Johann Zabawski; passiv 1. Bruno Heidrich, 2. Reinhold Lange; Schriftführer A. Werschel, Theodor Lange; Kassierer Friedrich Kubik, Artur Arnhold; Markterverkäufer Oskar Lange; Wirte Emil Bigusch, Fritz Lange und Hauser; Lieberkommission Wilhelm und Erwin Ludwig und Otto Guttnecht; Fahnenjunker Artur Arnhold, Alfons Koll und Theodor Lange; Archivar A. Jacobi, Waldemar Lange und Oskar Behr; Revisionskommission Gustav Martin, Friedrich Martin und Otto Guttnecht.



Familienfeier im Zubardzer Frauenverein

Uns wird geschrieben: Eine große Schar von Besuchern fand sich am letzten Montag nachm. im Zubardzer Frauenverein ein. Die Stunde galt der vom Frauenverein betreuten Kinderbewahranstalt. Eine stattliche Anzahl der Kleinen mit ihrer Fröblerin, Schwester Emilia, war zu Gast erschienen. Das Wort hatten die Kleinen. Man konnte helle Freude an ihnen haben. Ob sie in sinniger Form der Vorsitzenden des Frauenvereins Frau Daber anlässlich ihres Geburtstags gratulierten oder für alle Mühewaltung dankten, ob sie die Jahreszeiten darstellten oder in Spielen Holländer und Afrikaner wiedergaben, die Kleinen waren bei der Sache, haben den Besuchern eine Stunde kindlicher Sorglosigkeit und Fröhlichkeit vermittelt. Eine Sammlung und eine kleine von einem Kreis von Damen vorbereitete Pfandlotterie erbrachten 90 Zloty. Zusammenfassend wies Herr Pastor Schebler auf die große Bedeutung des Dienstes an den Kleinen hin und bat um weitere Fürsorge für die Kinderbewahranstalt.

a. **Preiskontrolle in den Lebensmitteläden.** Die Verwaltungsbehörden haben eine Preiskontrolle in den Lebensmitteläden angeordnet. Die Kontrolle wird auch in der Vorfeierwoche geführt werden, um Preiserhöhungen zu vermeiden.

a. **Zum zweitenmal.** Aus der chemischen Fabrik von Herman Malipan, Wolczanska 198, wo vor kurzem ein Transmissionsriemen gestohlen wurde, brachen wieder Diebe ein und stahlen erneut einen Transmissionsriemen im Werte von 100 Zloty.

dicht behangen. Ein einfacher Glaskasten verwahrt Andenken und Bilder des Meisters. Noch ein eisernes Bett, ein verjessener Lederkstuhl — und der Brudnerschatz ist so ziemlich aufgezählt.

Doch halt! Hart an der Durchgangstür noch ein Bild: Bruckner auf dem Sterbette.

Der Fuß hält inne, das Auge bleibt haften. Aus dem Dunkel der Erinnerung steigt in der Seele ein Erlebnis heraus, das über dreißig Jahre zurückliegt. Wo bin ich diesen Jügen je begegnet?

Ich war Sängerknabe in Wien. Eines Tages holte mich mein Musiklehrer von der Schule ab. „Komm, Junge, wir wollen uns in den Musikvereinsaal beschn.“ Der Diener führte uns in den leeren großen Saal. Als wir durch eine Seitentür eintreten, künftert der Mann dem Lehrer ins Ohr: „Auf der Orgelbank sitzt der Dr. Bruckner.“ Für mich ist der Name Schall und Rauch. Aber auf dem Antlitz des Lehrers breitet sich Ehrfurcht und Bewunderung. Er gehört zur Schar der Jungmannschaft, die für Bruckner steht. Still warten wir eine Weile. Was wohl kommen soll? Der leere Saal träumt in seiner lauschigen Stille. „Er schläft wieder ein Viertelstündchen“, sagt der Diener mit zwinkernden Augen. Da nimmt mich der Lehrer bei der Hand und führt mich auf die Orgelempore. Da blicke ich einem schlummernden Greis gerade ins Antlitz. Der Knabe soll das Bild des verehrten Meisters in seiner Seele verankern. Ich betrachte ohne Verständnis. Aus diesem fahlen Bauernschädel mit den eingefallenen, stuppeligen Wangen soll der göttliche Funke sprühen, der erwärmt und entzündet? Die kindliche Kantate hat sich den Gesichtsausdruck eines Heros ganz anders vorgestellt. Das geschaute Bild versinkt im Archiv der verstaubten Vorstellungen.

Nach mehr als dreißig Jahren, hier in St. Florian, beim Anblick des Meisters auf dem Totenbette gewinnt die

verfüllte Szene aus der Kindheit wieder Leben und wird unverlierbares Ereignis. Heute verklärt und beseligt. Denn der Knabe von damals ist ein Wissender geworden, einer, dem die Kunst des Meisters ungezählte Stunden der Begeisterung und Erhebung geschenkt hat.

Dr. Karl Paul.

Ein neuer Richard Strauß. Ein neues Lokalwerk von Richard Strauß wird im Jubiläumskonzert des Wiener Schubertbundes am 1. April zur Uraufführung gelangen. Es ist ein A-capella-Männerchor nach einem Text von Anton Wildgans „Durch Einsamkeiten“ und dem Schubertbund gewidmet.

50 Jahre Knut Hamsun. Am 15. März beging Knut Hamsun sein 50jähriges Schriftstellerjubiläum. Dieser nicht nur für die norwegische Literaturgeschichte bedeutungsvolle Tag wurde gefeiert durch die Herausgabe seiner sämtlichen Werke zu volkstümlichem Preise: 32 Bände, in 17 Bänden in dem bekannten Verlag Gyldenbal.

Ein musisches Gymnasium in Deutschland. Die Stadt Frankfurt a. M. errichtet das erste musische Gymnasium im Reich. Diese neue Bildungsanstalt stellt eine völlig neue Erziehungsform dar, die die musikalisch befähigte Jugend aus dem ganzen Reich sammelt und ihre musischen und künstlerischen Anlagen fördert.

Das musische Gymnasium ist eine in allen wissenschaftlichen, körperlichen und künstlerischen Fachgebieten voll ausgebaute höhere Lehranstalt, die die in Musik, Sprache und Rhythmik besonders hochbegabten Knaben vorbildlich ausbilden soll. Die Ausbildung schließt mit einer musischen, gymnastischen und wissenschaftlichen Reifeprüfung ab, die den Zugang zu jedem sonstigen Beruf ermöglicht und beim Studium an Hochschulen für Lehrerbildung, Hochschulen für Musik und für musikalische Erziehung besondere Erleichterungen gewährt.

Jedes Haus eine Festung

Vaterländische Kundgebung der polnischen Arbeiter

Am Sonntag fand in Lodz eine Konferenz aller Vorstände der dem P.P.Z. angeschlossenen Berufsverbände statt, auf der die gegenwärtige internationale Lage besprochen wurde. Auf der Versammlung sprach u. a. das Mitglied des Obersten Rates des P.P.Z., Ignacy Lewiat, der u. a. ausführte:

Wir warten auf den Augenblick, daß die heutigen Fahnen des P.P.Z. zu den Fahnen der Arbeiterregimenter werden, die mit dem Glauben an die Unsterblichkeit der Nation in jedem Augenblick bereit sind, für das Vaterland zu kämpfen, wenn es der Oberste Führer als zweckmäßig anerkennt. Jede Hauschwelle und jede Arbeiterwohnung wird zur Festung werden. Vom Säugling bis zum Greis wollen wir lieber sterben — aber nicht Sklaven sein, — das ist die Lösung der vereinigten Arbeitermassen, die sich die brüderliche Hand reichen werden.

Die versammelten Vertreter des P.P.Z. beschloßen dann, folgenden Aufruf herauszugeben:

Arbeiterwelt! Das Nachkriegseuropa zittert in seinen Grundfesten. Von Tag zu Tag ändert sich sein geographisches Gesicht. Schwache Völker fallen den starken zu Füßen wie geschnittene Halme. Nur Polen, unser vielgeliebtes Land, steht wie ein Block aus Stahl und Eisen inmitten der sie umgebenden Mächte.

Arbeiter! Die polnische Nation war, ist und wird eine große Nation bleiben, an dessen Brust alle gegen den Frieden gerichteten Absichten zerfallen werden. Wir wollen nie und wollen auch heute nichts Fremdes, doch wir werden das untrübe bis zum letzten Atemzug und bis zum letzten Blutstropfen verteidigen.

Wir erklären feierlich allen Feinden Polens, daß wir nicht nur unsere nationale Freiheit erhalten werden, sondern daß wir außerdem noch all das erlangen werden, was der polnische Gedanke in seinem schönsten Hochflug erdenken konnte.

Polen! Dank dem entschlossenen Willen der polnischen Regierung und der ganzen Nation ist das Ost-Gebiet

ins Mutterland heimgeführt und die in ihm wohnenden Arbeiter-Brüder. Vor einigen Tagen haben wir eine gemeinsame Grenze mit der unserm Herzen nachstehenden ungarischen Nation erlangt. Augenblicklich streben wir mit Meißenschriften die Erlangung von Kolonien an, deren Rohstoffe uns wirtschaftlich unabhängig machen und die dem Volk Wohlstand bringen werden, Polen aber den triumphalen Marsch in eine unsterbliche Zukunft antreten lassen.

Ruhm soll den gestrebtsten Führer umstrahlen! Ehre den polnischen Staatsmännern, daß sie in einer so verhältnismäßig kurzen Zeit es der polnischen Nation ermöglicht haben, zwei große Augenblicke nationalen Stolzes zu erleben. Wir glauben, daß wir weiterhin in ein großes Vaterland marschieren.

Wer aber die Marschrichtung nicht verstehen will, wer zum Miesmacher wird, wer durch Verblendung den Marsch behindern will, der möge sein nationales Gewissen als Pole revidieren, damit er nicht zum Verräter an der nationalen Sache wird.

Heute ist nicht Zeit zu Streitigkeiten und Unstimmigkeiten in der polnischen Familie. Es ist nicht an der Zeit, allein zu gehen — die große Einigung der Nation ist der Befehl des geschichtlichen Augenblicks.

Es lebe die Polnische Armee und der Oberste Befehlshaber Marschall Smigly-Rydz!

Anschließend daran sammelten die Anwesenden 600 Zloty für die Ausrüstung der Armee.

Lodz ist zu allen Opfern bereit

a. Noch vor der Ausschreibung der Luftschuldanleihe haben die Arbeiter und Angestellten vieler Betriebe sich freiwillig für den Nationalverteidigungsfonds besteuert. Wie wir jetzt erfahren, haben die Arbeiter und Angestellten sehr vieler Unternehmen schon beschlossen, Ansehen zu zeichnen.

Ziehung von Prämiensparbüchern der P.P.O.

Am 27. März fand in der Postsparkasse die 5. öffentliche Ziehung der Prämiensparbücher der P.P.O., Serie V, Gruppe C statt. Es fielen Prämien zu:

500 Zl. auf Nr.: 817410 329589 831495 856904 884943 887545 888342 892948 908149.

250 Zl. auf Nr.: 801023 804719 807081 807448 811428 812782 818047 823486 827951 831133 831680 832434 835672 846511 848221 855367 857558 859106 863713 865183 865618 865766 867399 871134 871267 871433 877652 880119 881640 884533 884796 895118 896510 899332 900537 900886 901560 903174 905331.

100 Zl. auf Nr.: 800838 801919 802234 804391 804916 805010 805389 805842 805953 805985 808406 808534 810283 812620 813059 813834 813858 814056 814071 814521 814924 815240 815266 816015 816594 816794 817673 817994 818524 818680 819082 819864 821129 822339 822482 823814 824940 825444 826128 826171 826710 827423 827818 828096 829234 829466 830951 831379 831909 833642 835695 835750 836881 837235 840483 841866 845815 847385 848869 849271 851355 852830 853117 853636 854752 855710 855936 858018 859331 861870 863035 864376 866171 866874 867273 868876 870239 872815 875354 875831 876148 876452 878186 878203 879460 879717 881025 881712 882495 883413 884511 884574 885296 885804 886080 886564 886629 886747 887465 887754 887821 889133 889643 890188 891912 892192 892446 893002 893441 893759 894212 894433 894567 895227 895567 895833 896023 897586 897659 897961 898189 898190 898446 899128 899997 900392 900567 901733 901942 902652 903814 904346 904734 904790 904905 905037 905389 906848 907052 907822 910023

Außerdem wurden 365 Prämien zu 50 Zloty ausgelost, also zusammen 578 Prämien für insgesamt 48 000 Zloty. Zum zweitenmal fielen Prämien auf folgende Sparbücher:

250 Zl. auf Nr.: 807081 811428.

100 Zl. auf Nr.: 805953 878203.

50 Zl. auf Nr.: 801129 801235 813002 814274 817710 850645 862024.

Die Besitzer der ausgelosten Sparbücher werden schriftlich davon in Kenntnis gesetzt. Von der letzten Ziehung wurden noch folgende Sparbücher, auf die damals Prämien gefallen waren, nicht abgehoben:

250 Zl. auf Nr. 848409.

100 Zl. auf Nr. 835247 841157.

50 Zl. auf Nr.: 826583 831922 835544 845454 850024 875075 878695.

a. **Beigelegter Konflikt.** In der Fabrik von Stillier und Bielszowski, Cegielnianskastr. 52, traten die Meister angeführt der Nichtzahlung der Löhne in den Streik, wobei sie die Fabrik besetzt hielten. Der Arbeitsinspektor sprach bei der Fabrikleitung vor. Gestern zahlte die Fabrikleitung die Löhne voll aus, so daß der Konflikt beigelegt wurde.

a. **Razzia auf Straßenhändler.** Die Polizeibehörden gehen in den letzten Tagen scharfer gegen die Straßenhändler vor, deren Zahl ständig steigt. In den letzten Tagen wurden zahlreiche Straßenhändler festgenommen. Sie werden zur finanzstrafrechtlichen Verantwortung gezogen werden.

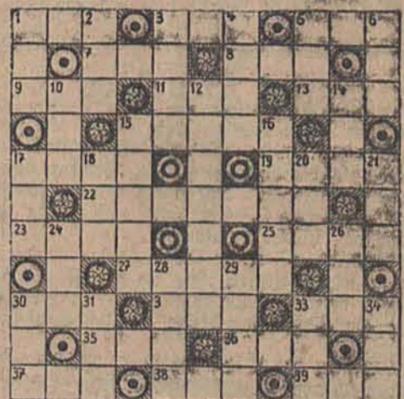
a. **Ueberfahren.** In der Sowarowastraße wurde der 15-jährige Sobiesz Bialy, wohnhaft Pocztastr. 5, von einem Wagen überfahren. Der Knabe erlitt einen Beinbruch. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

a. **Vom Startstrom getroffen.** In der Fabrik von Pocztastr. 17, wurde der 48-jährige Arbeiter Stanislaw Jendzejewski, wohnhaft Janiszyn 31, vom Startstrom getroffen. Jendzejewski erlitt erste Verletzungen. Es wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die den Verunglückten in ein Krankenhaus überführte.

a. **Sturz vom Wagen.** In der Brzezinskastraße fiel die 52-jährige Franciszka Dobros aus dem Dorfe Niefulow, Kreis Reginin, von ihrem Wagen und zog sich einen Bruch des rechten Armes sowie Verletzungen am Kopfe zu. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Männlicher Vorname, 3. Körperteil, 5. Monat, 7. Wild, 8. Abschiedswort, 9. Gattungsbegriff, 11. Himmelsgegenstand, 13. Klangfarbe, 15. Gewohnheit, 17. weiches Speise, 19. Gesichtszüge, 22. Gebirge, 23. Baum, 25. Teil des Raubes, 27. Nichts (Nativum), 30. Tonstufe, 32. Stadt in Italien, 33. Gefrorenes, 35. Fluß zum Oberrhein, 36. Kirche, 37. Hirschart, 38. Schiffseite, 39. französische Münze.

Senkrecht: 1. englisches Gartengerät, 2. Ansiedlung, 3. jemenitischer Anruf, 4. Schachbauernstück, 5. Getränk, 6. Fluß zur Donau, 10. selten, 12. Kleidungsstück, 14. Körperteil, 15. Entengerät, 16. Flachland, 17. Windstöße, 18. Stadt in Duremburg, 20. Papageienart, 21. Getränk, 24. Europäer, 26. Meerbusen, 28. englischer Adelstitel, 29. Pflanze, 30. „geflochten“, 31. Nebenfluß der Weichsel, 33. Bad in Hessen, 34. Hauszier. (ch = ein Buchstabe.)

Aufübung des gefügigen magischen Quadrats:
1. Wut, 2. Flu, 3. Tuch.

Aus der Arbeit des Winterhilfskomitees

Das Lodzer städtische Winterhilfskomitee, das die gesamte Hilfsaktion für die Arbeitslosen im Bereich der Stadt Lodz bei sich vereint, hatte — wie alljährlich — gestern die Lodzer Presse zu einer Besichtigungsfahrt an die einzelnen Hilfsstellen eingeladen. Nachdem der frühere Lodzer Stadtpräsident Godlewski sein Amt als Vorsitzender des Winterhilfskomitees mit dem Augenblick, da er Lodz verließ, niederlegen mußte, ist nun Abteilungsleiter Dr. Brona vom Wojewodschaftsamt an seine Stelle getreten. Die gestrige Rundfahrt der Lodzer Presse wurde vom Abteilungsleiter im städtischen Fürsorgeamt, Wislamski, geleitet, ferner beteiligten sich daran der Direktor der Lodzer Sozialversicherungsabteilung, Ing. Waligorski, der der Vertikalsektion des Winterhilfskomitees angehört, ferner der stellv. Lodzer Stadtstarost Gielzynski, als Vertreter der Wirtschaftssektion des Winterhilfskomitees Herr Greber und der Pressechef des Wojewodschaftsamtes, J. Wojtynski.

In Kraftwagen ging es vom Wojewodschaftsamt aus nach der Verteilungszentrale für Lebensmittel in der Ogdobomastraße 78. Hier werden an die Bedürftigen gegen Vorweisung entsprechender Gutscheine Lebensmittelrationen ausgegeben. Gegen 8000 Familien erhalten hier einmal monatlich gewisse Mengen Lebensmittel, wie z. B. Mehl, Erbsen, Grütze, Gries, Speck, Kaffee, aber auch Seife und Kohle. Diese sogenannten „Trockenrationen“ ersetzen die früher in größerer Anzahl unterhaltenen Mittagssuppen für Arbeitslose, die die Unterstützungsempfänger nicht immer voll zufriedenstellen. Jetzt kann der Arbeitslose selber entscheiden, ob er täglich ein warmes Mittagessen oder aber einmal im Monat eine entsprechende Ration Lebensmittel haben will. Bei der Besichtigung dieser Verteilungszentrale wurde vor allem darauf hingewiesen, daß das Winterhilfskomitee bei den Einkäufen darauf schaut, ausschließlich Waren erster Güte hereinzubekommen.

Der nächste Besuch galt der Küche des Nachtasyls für Frauen in der Strzelcowa Kaniewskastraße 32. Hier werden tagsüber etwa 105 Mittagessen ausgegeben. Bei dieser Gelegenheit wurde das ganze Nachtasyl in Augenschein genommen, das in zwei Stockwerken die Schlafstellen aufweist und im dritten Stockwerk eine kleine Kapelle sowie eine Lesehalle besitzt, wo hin und wieder für die Insassen des Nachtasyls belehrende Vorträge gehalten werden.

Von da aus ging die Fahrt nach der rituellen Küche für Juden in der Solnastraße 14 und dann nach der Kogowkastraße 7 zu der größten Arbeitslosenküche in Lodz, die am Tage durchschnittlich über 600 Portionen ausstellt. Schließlich wurde noch die Küche der „Caritas“ in der Przejazdstraße 13 besichtigt, wo gegen 200 Mittag-

essen zur Verteilung gelangen. Den Abschluß bildete der Besuch in der von der Föderation der Vaterlandsverteidiger in der Sienkiewiczstraße 28 unterhaltenen Mittagssuppe für die Intelligenz, wo etwa 170 Mittagssuppen ausgegeben werden. Diese Küche macht mit ihren freundlichen Räumen einen sehr netten Eindruck; die Ausgabe der Mittagessen erfolgt ganz nach Art des Gasthausbetriebs.

Bei dieser Gelegenheit gab Abteilungsleiter Wislamski einen Überblick über die Einnahmen des Winterhilfskomitees, das für das laufende Jahr an Beiträgen insgesamt 2,7 Millionen Zloty erwartet habe. Ausgestellt wurden bis zum 1. März insgesamt 309 500 Mittagssuppen, außerdem die bereits erwähnten Lebensmittelpakete; schließlich ist noch die Speisung der Kinder in den Volksschulen zu erwähnen, die gleichfalls in großem Maße vom Winterhilfskomitee bestritten wird.

Mit dem Aufruf an die Allgemeinheit, die Winterhilfsaktion noch mehr als bisher zu unterstützen und die einem jeden auferlegten Beiträge auch regelmäßig und pünktlich zu entrichten, wurde diese Besichtigungsfahrt beschlossen. Sie hat wieder einmal einen Blick in den Ablauf der weitverzweigten Hilfsaktion für jene tun lassen, die größtenteils ohne eigenes Verschulden in Not und Elend geraten sind und denen zu helfen eines jeden einzelnen Pflicht und Aufgabe sein muß.

Das Winterhilfskomitee zu Ostern

Am 9. und 10. April werden die städtischen Küchen des Winterhilfskomitees nicht tätig sein. Personen, die Mittagessen erhalten, werden dafür Lebensmittelpäckchen bekommen, und zwar je Person 1/2 Kg. Wurst, 1 Kg. Striezel, 2 Eier und 1/4 Kg. Zucker. Am 8. April wird das Mittagessen in den Morgenstunden herausgegeben werden, worauf anschließend die Lebensmittelpakete zur Verteilung gelangen werden. Solche Feiertagspakete werden alle Arbeitslosen erhalten, die vom Winterhilfskomitee einmalige Unterstützungen erhalten. Arbeitslose, die „trockene Lebensmittel“ bekommen, können sich wegen der Feiertags-Gutscheine beim Büro der Verteilungszentrale in der Rembielinskastr. 1 in den Tagen vom 29. März bis zum 7. April melden. Die Feiertagspakete werden enthalten — für große Familien: 2 Kg. Wurst, 1 Kg. Zucker, 4 Striezel und 7 Eier, für mittlere Familien: 1 1/2 Kg. Wurst, 3/4 Kg. Zucker, 3 Striezel und 5 Eier; für kleine Familien: 1 Kg. Wurst, 1/2 Kg. Zucker, 2 Striezel und 4 Eier; für Einzelpersonen: 1/2 Kg. Wurst, 1/4 Kg. Zucker, 1 Striezel und 2 Eier. Das erste Mittagessen nach den Feiertagen wird am Dienstag zu den üblichen Stunden ausgefolgt werden.

a. **Ausgezogen — das Kind zurückgelassen.** Janina Rogulska, wohnhaft Lagiewniczkastr. 90, erkrankte bei der Polizei Anzeige, daß ihr Untermieter Stanislaw Hybowski ausgezogen, seine Sachen mitgenommen, aber sein halb-jähriges Söhnchen zurückgelassen habe.

a. **Mit heißer Milch verbrüht.** Die Sabine Kulisjak, wohnhaft Komonickastr. 4, zog sich arge Brühwunden zu, indem sie einen Topf mit kochender Milch über sich ergoß. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe.

Heute werden bestattet

Wanda Konstanze Gabriel, geb. Krüger, 68 Jahre alt, am 15 Uhr, auf dem alten evang. Friedhof, Rosalie Ritter, geb. Minnich, 57 Jahre alt, um 16 Uhr, auf dem alten evang. Friedhof und Frieda Lydia Jander, 50 Jahre alt, am 15 Uhr, auf dem alten evang. Friedhof.

Dom Schnellgericht

a. Andrzej Milezarek, der vorgestern in vollkommen betrunkenem Zustande versucht hatte, mit dem von ihm geführten Lastkraftwagen an der Ecke Petrikauer und Bandurskastraße auf dem Gehsteig zu fahren, wurde vom Starostengericht zu 2 Wochen Haft verurteilt.

Der Kraftfahrer Wacław Dorel, Wrobla 6, fuhr in betrunkenem Zustande an der Ecke Legionowa und Strzelcowa Kaniewska auf ein anderes Auto auf. Er erhielt 6 Tage Haft.

Für Krachschlagen auf der Straße erhielt Zygmunt Szymczak, Petrikauer Straße 294 wohnhaft, 5 Tage Haft.

Bereitet Osterfreude für unsere hungernden Deutschen!

Marktbericht

Gestern wurden auf Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,80—4,00 Zl., Herzkäse 1,00 Zl., Quarkkäse 0,80—1,00 Zl., Sahne 1,00—1,40 Zl., eine Mandel frischer Eier 1,20 Zl., Wirtzingstohl 70 Gr., Weiß- und Rottstohl 80 Gr., Radischen 15 Gr., Salat 30 Gr., Rhabarber 1,20 Zl., Wruken 15—20 Gr., Sellerie 20—30 Gr., Borree 5 Gr., Mohrrüben 15 Gr., rote Rüben 15 Gr., Meerrettich 0,80—1,00 Zl., Zwiebeln 15—20 Gr., Petersilie 20—25 Gr., Spinat 2,00—2,50 Zl., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Kartoffeln 9—10 Gr., Äpfel 1,00—2,00 Zl., Zitronen 10—12 Gr., Geflügel: eine Ente 3,50—4,50 Zl., ein Huhn 2,50—6,00 Zl., ein Hahn 2,50—4,50 Zl., eine Ente 7,00—12,00 Zl.

a. Schließung eines Parteikafes. Das Lokal der Nationalen Partei in der Slowianskistr. 5 wurde auf Anordnung der Polizeibehörde geschlossen. Das Lokal wurde verriegelt.
a. Messerstecherei. In der Napiorkowlistraße wurde der 32-jährige Stanislaw Wozniak, Jarzen 39, überfallen und durch Messerstiche verletzt. Es wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn in ein Krankenhaus überführte.

Photo-Presse

Auto und Kamera

(Schluß)

Dam wird der Leser fragen, ob er besondere technische Vorbedingungen erfüllen muß, wenn er sich der Autoaufnahme zuwendet. Das ist im allgemeinen nicht der Fall. Selbstverständlich machen aber mit der Leistungsfähigkeit der Kamera die Aufnahmefähigkeiten. Der einfachen Kamera sind für die Rennaufnahme Grenzen gezogen, und wer das umfangreiche Gebiet ganz beherrschen will, wird auf hohe Verchlußgeschwindigkeit und hohe Aufnahmekapazität der Kamera setzen müssen. Schnappschußbereitschaft und absolutes Vertrauen in die Kamera wird in höherem Maße gefordert als bei Bildweimen, die Zeit zur Aufnahme lassen.

Jedes motivische Gebiet stellt andere Anforderungen an die Aufnahmetechnik, und so hat man sich auch hier nach den Besonderheiten des Bildvorwurfs zu richten. Metall, Lack und Glas sind bei der Großaufnahme des Wagens materialrecht widerzugeben. Wo spielen Konvergenzunterschiede, Struktur und Glanzlichter die wesentliche Rolle. So verlockend dieses Material photographisch auch ist, so besteht es doch aus feinen Säulen. Das sind Spiegelungen und Reflexe. Spiegelungen im Lack, im Metall oder im Glas können die Bildwirkung verbessern, man braucht sie sogar dafür. Aber sie können auch stören, können unerwünschte Eiten bringen oder Flächen aufstellen, wo keine Aufteilung erwünscht ist. Dagegen gibt es zwei Mittel. Entweder den Wagen so aufstellen, daß sich Räume, Säulen oder andere Gegenstände der Umgebung nicht im Wagen spiegeln können oder den Aufnahmestandpunkt so wählen, daß störende Spiegelungen nicht auftreten. Durch Standpunktwechsel werden auch Reflexe vermieden. Reflexlichter entstehen dann, wenn der Sonnenstrahl von einer glänzenden Fläche des Fahrzeuges gerade in das Objektiv reflektiert wird. Weniger der Lack als hauptsächlich die Windschutzscheibe und das glatte Metall reflektieren stark. Im Bild gibt das dann einen richtigen Stichhof mit Überstrahlung, der un schön wirkt.

Beim Photographieren fahrender Wagen macht die Verteilung des Zeitpunktes der Auslösung oft Schwierigkeiten. Meist wird zu früh abgedrückt, weil man befürchtet, das Fahrzeug könnte aus dem Bildfeld herausfahren. Die Folge ist dann ein sehr kleines Abbild des Wagens, schlechte Ausnützung des Negativformates und ein sehr kleiner Bildausschnitt, der starke Vergrößerung erfordert. Wie weit man einen Wagen oder ein Motorrad herankommen lassen darf, das kann man durch einige Erfahrung bald ermitteln. Dier zur Fahrtrichtung wird nur selten aufgenommen, meist nur bei Rennaufnahmen. Dafür wird gelegentlich der Trick des Mitfahrens gebraucht, der einige Übung erfordert. Wenn für eine große Schönheit des Fahrzeuges die Verchlußgeschwindigkeit nicht ausreicht oder schlechte Beleuchtung für eine Exposition verbietet, dann muß mitgezogen werden, d. h. die Kamera wird während der Aufnahme in der Fahrtrichtung bewegt, wobei das Gefähr immer an der gleichen Stelle des Sucherfeldes bleiben muß. Die Abbildung ist dann scharf, nur der Hintergrund ist verschwommen, wodurch aber der Eindruck des Tempo erhöht wird. Nicht eigentlich zum Bildthema, aber zum Bildokument wird das Auto, wenn es beim Verkehrsunfall aufgenommen wird. Für den Kraftfahrer wird dann die Kamera zum Zeugen des Unglücksfalles, und das Bildokument kann durch seine Beweisraft Schuld und Unschuld erweisen.

Ob Sie zu Hause feiern oder verreisen, Ihr Osterwunsch wird immer ein Geschenk von Photo-Pippel heißen!

Kirchliches

Lichtbildervortrag. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Der Weg der wahren Kirche Jesu Christi ist noch immer durch Opfer ihrer Bekenner gekennzeichnet. So bis in die Gegenwart hinein. Gedenken wir doch in diesen Tagen des Märtyrertodes unserer baltischen Brüder, die vor 20 Jahren ihr Leben unter den schlimmsten Verhältnissen ließen. Dem Gedenken der christlichen Märtyrer gilt der Lichtbildervortrag, der heute, Mittwoch, 7.30 Uhr abends, im Konfirmantenkaf der St. Trinitatisgemeinde stattfindet. Jedermann ist herzlich willkommen. Spenden. Frau Martha Pfeiffer und Frau Elise Wiebig spenden die 20 Notz für die armen Konfirmanten der St. Trinitatisgemeinde. Im Namen der Bedachten dankt herzlich Pastor A. Wannagat.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Ferientinderversicherung. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß heute die Kinder, die im Bereiche der St. Johanniskirche wohnen und deren Eltern Mitglieder der Deutschen Nothilfe sind, eingeschrieben werden und zwar in der Zeit von 2.30 Uhr bis 5.30 Uhr nachmittags. Diejenigen Kinder, die für das Inland in Frage kommen, müssen sich Donnerstag und Sonnabend in der angegebenen Zeit in der Bibliothek unserer Gemeinde einschreiben lassen. Mitzubringen ist der Taufschein und die Mitgliedskarte der Deutschen Nothilfe. Alle Einzelheiten sind aus der Sonntagsnummer dieses Blattes zu ersehen.

Hauptversammlung der Krebsbekämpfungsgesellschaft

Am 27. d. M. fand die Jahreshauptversammlung der Lodzer Gesellschaft zur Bekämpfung der Krebskrankheit statt. Zum Versammlungsleiter wurde Dir. Ostrowski und zum Protokollführer Herr J. Bolimowski gewählt. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß die Krebsbekämpfungsgesellschaft ein Institut für Radium-Heilung, eine Abteilung für Krebskranke im „Bethlehem“-Krankenhaus, eine Arbeitsstelle zur Erforschung der Krebskrankheit und zusammen mit der Stadtverwaltung eine Abteilung für unheilbare Krebskranke führt, die sich im Städtischen Greisen- und Krüppelheim befindet. Im Jahre 1938 wandten sich an das Institut 889 Personen, in 4707 Fällen wurden Ratschläge erteilt, mit Radium- und Röntgenbestrahlungen wurden 449 Personen behandelt, davon in 334 Fällen bei Wucherungen. Unter den Behandelten befanden sich 157 Frauen. Die meisten Kranken (95) standen im Alter zwischen 41 und 50 Jahren. Der jüngste behandelte Knabe war 8 Jahre alt. In der Abteilung für unheilbare Krebskranke sind 25 Personen untergebracht, bei denen die Krebskrankheit

schon recht weit fortgeschritten ist. Starker Nachdruck wurde im vergangenen Jahr auch auf die Propaganda-Aktion gelegt. Dabei wurde vor allem hervorgehoben, daß der Krebs nicht mehr eine unheilbare Krankheit ist, wenn er zeitig erkannt und geheilt wird. Zu diesem Zweck beteiligte sich die Gesellschaft auch an der von der Lodzer Sozialversicherungsanstalt organisierten Hygiene-Ausstellung. Auch die Krebsbekämpfungstage wurden in der Lodzer Wojewodschaft von der Gesellschaft durchgeführt, die im Zeichen der 40-Jahrfeier der Entdeckung des Radiums durch Pierre Curie und Marie Curie-Skłodowska standen.

Die Verwaltung der Gesellschaft für 1939 setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Vorsitzender — Rechtsanwalt Gorkontt, Stellvertreter — J. Jarzabowski und Dr. Mittelstädt, Schriftführer — Dr. J. Marzynski und Jng. Wscieklica, Kassier — E. Jungnickel und L. Hauk, Verwaltungsmitglieder — J. Bolimowski, A. Cittington, Dr. K. Gardula, A. Horak, P. Seipelt, Dr. A. Tomaszewski, Dr. J. Watten und H. Ziegler.

Ankündigungen

Jahreshauptversammlung im Kreis ehem. Schüler des DDB. Vom Kreis ehem. Schüler des DDB wird uns geschrieben: Heute findet im Lokal des Kreises, Petrikauer Str. 243, die ordentliche Generalversammlung des Kreises ebemaliger Schüler des DDB statt. Beginn 8.30 Uhr abends. Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig.

Frauenverein der St. Johanniskirche. Uns wird geschrieben: Am morgigen Donnerstag um 7.15 Uhr nachmittags findet im Vereinslokal die Monatsversammlung statt, auf der die Vorbereitungen für die Generalversammlung durchgeführt werden sollen. Angehörige dessen werden die Mitglieder im zahlreichen Besuch gebeten.

Unpolitisches aus Polen

Der Verfall der Stadt Zawiercie

a. In der Stadt Zawiercie fand eine Versammlung der Vertreter der Arbeiterverbände statt, in welcher die Lage der Stadt besprochen wurde. Zawiercie zählt gegen 30 000 Einwohner. Die Arbeitslosigkeit ist sehr groß. Die Industriewerke in Zawiercie, die früher gegen 7500 Arbeiter beschäftigten, beschäftigen jetzt knapp 1500 Arbeiter. Die Hälfte der Einwohnerschaft ist infolgedessen arbeitslos. Es wurde darauf hingewiesen, daß zur Linderung der Not im vorigen Jahr gegen 1500 Arbeiter aus Zawiercie auswärts bei Investitionsarbeiten beschäftigt wurden, doch sind die Löhne sehr niedrig. So verdient ein Arbeiter bei den Investitionsarbeiten 2,72 Zl. täglich.

Die Versammelten beschloßen, bei den Zentralbehörden Bemühungen um Zuerkennung von Krediten zur Belebung der Wirtschaft in Zawiercie zu unternehmen.

Weitere Panikverbreiter festgenommen

In Bromberg wurden weitere 6 Personen wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten in Zusammenhang mit den letzten politischen Ereignissen verhaftet; die Gesamtzahl beträgt somit 11 Personen, darunter 8 Frauen.

In Wotkowysk wurde der Holzkauflmann Izrael Nowik verhaftet, weil er einigen Bauern der Gemeinde Nowozow, von denen er Waldbestände gekauft hatte, das Geld nicht auszahlen wollte und seine Weigerung damit begründete, daß die staatlichen und privaten Banken und Kreditinstitutionen die Zahlungen eingestellt hätten, und er infolgedessen kein Geld habe.

Dabianice

Ferientinderversicherung

In Die Anmeldungen für die Versicherung von Ferientindern nach Pommern und Deutschland werden bis 31. März d. J. einschließlich von 17 bis 19 Uhr täglich im Lokal des DDB, Sw. Janastr. 6, entgegengenommen. Mitzubringen sind Taufscheine der in Frage kommenden Kinder sowie die Nothilfemitgliedsarten.

Mitteilungen der Interessenten

Viele Menschen wenden erst dann ein Mittel gegen rheumatische Schmerzen an, wenn diese Krankheit bereits so weit fortgeschritten ist, daß sie sie ans Bett fesselt. Diese Leute vergessen, daß Krankheitsanfänge leichter zu heilen sind als eine weit vorgeschrittene Krankheit, was besonders vom Rheuma gilt. Deshalb nehme man bei den ersten rheumatischen Schmerzen 1—2 Aspirin-tabletten. In Blockpackung von 6—20 Tabletten erkennt man sie an dem Bayer-Kreuz.

Bei Arterienverkalkung des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Absehung des Stuhles ohne starkes Pressen erreichen.

Was jeder von der Seife wissen muß. Wenn das Gewebe vor der Zeit brüchig wird, wenn die Wäsche einen Stich ins Gelbe bekommt, so ist dies gewöhnlich die Schuld einer billigen Seife. Nicht der Preis der Seife ist maßgebend, sondern ihre Güte. Billige und schlechte Seifen enthalten gewöhnlich viel Harz, sind daher wenig ausgiebig und guter Wäsche schädlich. Daher ist beim Einkauf von Seife die größte Vorsicht am Platze.

Karl Bennendorfs Seife, Lodz, Lipowajstr. 80 (Tel. 149-53), schon seit dem Jahre 1868, kann hingegen jedem bestens empfohlen werden, denn sie ist aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, daher garantiert rein, äußerst pariam im Gebrauch und gibt blendend weiße Wäsche.

Spende ein Osterpäckchen für die Deutsche Nothilfe, du spendest Freude!

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 28. März 1939.

Verzinsliche Werte

Table with columns: Verzinsliche Werte, Abschluß, Verkauf, Kauf. Includes 5% Konversionsanleihe, 4 1/2% Innere Staatsanl. (1937), 4% Konsolidierungsanleihe, etc.

Bankaktien

Table with columns: Bankaktien, Abschluß, Verkauf, Kauf. Includes Bank Polski, Tendenz schwach.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 28. März 1939

Table with columns: City, Amtliche Kurse, etc. Includes Amsterdam, Berlin, Brüssel, Danzig, Kopenhagen, London, New York, etc.

Aktien

Table with columns: Aktien, Kurse. Includes Bank Polski 124,00, Bank Handlowy 57,75, Haberbusch 66,50, etc.

Verzinsliche Werte

Table with columns: Verzinsliche Werte, Kurse. Includes 5% Konversionsanleihe 68,50, 4% Konsolidierungsanleihe 65,75, etc.

Tendenz für Devisen fester, Staatsanleihen, Pfandbriefe und Aktien etwas schwächer.

Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- List of cinema listings: Capitol (Edle Sachodnia- und Zababylstr.), Suez (Throne Power — Annabella), Casino (Petrikauer Str. 67), etc.

SPORT PRESSE

Der deutsche Sport und die Wassersport-Ausstellung Berlin 1939

Von Carlo von Kugelgen.

Berlin, 27. März.

Ist die traditionelle Wassersport-Ausstellung in diesem auch beträchtlich geringer an Umfang als die außerordentliche im Vorjahr (dafür fiel 1938 die Grüne Woche aus), so zeigen doch Höchstleistungen in Motor-, Segel- und Ruderbooten, passende Dioramen und Wandbilder, auf welcher hoher Stufe der Wassersport in Deutschland im allgemeinen und im wasserreichen Berlin im besonderen steht. Die Wasserfläche innerhalb der Berliner Stadtgrenze hat eine Ausdehnung von mehr als 80 Millionen Quadratmetern. Das ist etwa ein Drittel der bebauten Fläche Groß-Berlins. Obgleich die Lebenserziehung des deutschen Volkes dem NS-Reichshund für Leibesübungen (NSRL) obliegt, soweit sie nicht durch Staat, Wehrmacht und Partei durchgeführt wird, so genießt doch der Wassersport seit Jahren allein den Vorzug einer eigenen Ausstellung in der Reichshauptstadt.

Der NSRL, dem allein die Durchführung des internationalen Sportverkehrs obliegt, betreut nicht weniger als 50 000 der verschiedenartigsten sportlichen Vereine. Die Reichsführung (unter Leitung von Tschammer-Orfen) hat ihren Sitz im Haus des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld mit den Fachämtern für die einzelnen Sportarten. In der Spitze der achtzehn Gauen stehen ehrenamtliche Führer. Für Ausbildungsziele wurden im NSRL 1938 2,3 Millionen Mark ausgegeben, obgleich über 100 000 ehrenamtlich tätige Übungsleiter zur Verfügung stehen. Die Vereine selbst machen im Jahr Aufwendungen von nahezu 200 Millionen RM.

Von besonderem Interesse ist der internationale Sportverkehr des NSRL. Im letzten Jahr konnten mit 26 europäischen und 6 außereuropäischen Ländern 184 Länderkämpfe ausgetragen werden. Von ihnen gingen 55 verloren, endeten 10 unentschieden und wurden 119 von Deutschland gewonnen. 82 dieser Länderkämpfe fanden in Deutschland, 102 im Ausland statt. Merkwürdigerweise ist der Lieblingssport der Seefahrer — man höre und staune — der Fußball.

Die Ehrenhalle, die ein Hort ruhmreicher Boote mit Weltrekorden oder internationalen Siegen ist, steht in hohem Maße im Zeichen des Motorbootesports. Unter dem im NS-Kraftfahr-Korps zusammengefaßten Motorbootverein steht die Standard 1 Berlin hervor. Da ist vor allem das Weltrekordboot des NSKK-Mannes v. Mayenburg, der im letzten Jahr eine Stundenweltrekordleistung von 104,95 Km. in der 1200-Km.-Renntboot-Klasse aufstellte. Der mächtige silberglänzende Kasten, in dem der Führer auf seinem winzigen Sitz die 700 PS lenkt, macht den Eindruck großer Stumpfheit. Da sieht man den flunderartig flachen Dufbord-Renntbooten schon eher ihre über das Wasser fliehende Geschwindigkeit an (Weltrekord 63 Stundenkilometer Franz Pfennig). Das Glanzstück ist das Tragflächenboot des NSKK-Mannes Tietjens. Unter dem gleichfalls flachen Rumpf dieses für zwei oder

mehr Personen bestimmten neuartigen Bootes sind zwei elegant geschwungene starke Metallbänder — die sogenannten Wassertragflächen — angebracht. Diese vom Boote absteigenden Metallbänder heben bei einer Geschwindigkeit von 20 Stunden-Kilometern das ganze Boot über das Wasser hinaus und ermöglichen, daß dieses, ohne Wellen zu schlagen, das Wasser nur mit den Tragbändern berührend, mit einer Schnelligkeit von 42 Stunden-Kilometern über der Wasserfläche dahinschießt. Mit dem gleichen Motor hätte das Boot sonst nur eine 15-Kilometer-Geschwindigkeit.

Auch das „Trippel-Boot“ ist hier zu sehen. Ein merkwürdig plummes Automobil, das aber die Fähigkeit besitzt, auch auf dem Wasser zu schwimmen, und beispielsweise vom Festland im Golf von Neapel nach der Insel Capri und wieder zurück geschwommen ist. Inmitten all dieser Fahrzeuge der Ehrenhalle erhebt sich in feiner ganzen Harmonie und Schönheit das hohe Segel eines Star-Bootes. Es ist der stolze Sieger des Hamburgers D. v. Hülfiler, der 1938 auf der Kieler Förde den absoluten Weltrekord erzielte. In der Halle nebeneinander finden wir einen größeren Kameraden dieses Bootes, der mit seinem mächtigen Bleifüßel und dem himmeltragenden Mast in die 16 Meter hohe Halle nicht hineinpaßte, so daß ein Stück der Decke für die Spitze des Mastes entfernt werden mußte.

Sind es auch nur zwei Hallen, so bieten sie doch eine Fülle von Motor-, Segel- und Ruderbooten aller Typen mit allem Zubehör. Von den mächtigen 40-qm-Seefahrern bis zum kleinen Inselfahrer sehen wir schwere Wasser-Limousinen und Cabriolets und federleichte Faltboote. Unter ihnen fiel ein Familienfaltboot auf, das vier Menschen bequem Raum gibt, im Winter aber in Form von zwei Paddeln in den Schrank gestellt werden kann.

Besonders ist auch die Ausstellung des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hervorzuheben, die eine große Erziehungsarbeit, auch auf wassersportlichem Gebiet, am deutschen Volke leistet, begonnen mit dem Schwimmen und „Wasser-Wandern“ mit dem Kanus bis zum Hochseesport des „Segelverbandes Hansa“.

Alle den Körper stählenden und den Geist erfrischenden, das Gemüt der Natur erschließenden Seiten des Wassersports werden durch die Ausstellung dem Betrachter nahegebracht. Damit die düstere Seite nicht wachse, arbeitet die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft, die über eine halbe Million Rettungsschwimmer in Deutschland hat. Noch ertrinken jährlich 30 000 Menschen in Deutschland, doch wäre es verfehlt, diese Zahl nur dem Wassersport zur Last zu legen. Eine große Zahl ertrinkt gerade, weil sie keinen Wassersport getrieben hat, nicht zu schwimmen versteht und dem freundlichen Element des Wassers fremd gegenübersteht.

Wille hatte sich dann aber doch noch sehr anzustrengen, bis er Hader nach Punkten besiegen konnte. Offen hätte der Federgewichtskampf zwischen Graaf und Klahre sein müssen, wenn sich Graaf nicht in eine so große Form hineingekämpft hätte. Klahre mußte die Waffen strecken.

Und dann kam die erste Ueberraschung. Im Leichtgewicht standen sich der deutsche Meister Heese und Europameister Nürnberg gegenüber. Es gab einen Kampf, wie man ihn selten zu sehen bekommt. Das Publikum spornete die Kämpfer immer wieder an, dabei ergriß es aber Partei für Heese, was Nürnberg nervös machte. Heese dagegen wurde immer angriffslustiger. Nachdem Nürnberg in der ersten Runde haushoch geführt hatte, wurde Heese immer besser und besser, um zum Schluß als deutscher Meister den Ring zu verlassen.

Im Weltergewicht war Meister Murach von Herchenbach nicht zu schlagen. Nach dieser „Atempause“ der zweite Großkampf. Im Mittelgewicht standen sich der Hiltlerjunge Pepper und der deutsche Meister Baumgarten gegenüber. Der junge Dortmunder hatte in den Vorkämpfen so gute Leistungen gezeigt, daß man auf alles gefaßt war. Und es kam auch so. Der junge, angestimmte Kämpfer brachte den „großen Baumgarten“ um den Titel.

Im Halbschwergewicht war Schmidt nur dadurch ins Finale gekommen, daß er von Koppers unglücklich oder glücklicherweise unter der Gürtellinie erwischt wurde. Im Kampf gegen Schnarre ging er aber nach tapferster Gegenwehr doch ein.

Im Schwergewicht war die Sache von vornherein entschieden: Herbert Runge beherrscht das Feld souverän und ebenso überlegen fiel auch sein Sieg aus.

Die neuen deutschen Meister:

- Kriegengewicht: Erwin Monczil (Boschum)
- Bantamgewicht: Erich Wille (Hannover)
- Federgewicht: Alfred Graaf (Berlin)
- Leichtgewicht: Heinrich Heese (Dillfeldorf)
- Weltergewicht: Michael Murach (Gelsenkirchen)
- Mittelgewicht: Rudolf Pepper (Dortmund)
- Halbschwergewicht: Erich Schnarre (Necklingshausen)
- Schwergewicht: Herbert Runge (Wuppertal).

Am Abend der Vorkämpfe in Essen konnte Fraß- amtsleiter Dr. Mehner bereits seinen Nachwuchs sichten. Eine komplette Staffel, in der keiner Landesmeister sein darf, niemand älter als 21 Jahre sein soll und auch niemand in der Nationalstaffel gebozt haben soll, startet am 9. April gegen Polen in Wosen. Diefelben Bedingungen erfüllen auch die Polen. Deutschlands Staffel hat folgende Aussehen: Kriegengewicht: Sonnebera (Braunschweig); Bantam: Schubert (Hannover); Feder: Kores (Glabbea); Leicht: Worczyza (Berlin); Welter: Rheschle (Hamburg); Mittel: Pepper (Dortmund); Halbschwer: Lindlar (Remscheid); Schwer: ten Hoff II (Oldenburg).

Die polnischen Jungboxer gegen Deutschland

Die polnische Jungboxer-Auswahl gegen die Jungboxer Deutschlands stellt sich nach einigen Änderungen wie folgt dar:

- Kriegengewicht: Bakiewicz (Sztrena-Warschau)
- Bantamgewicht: Marcinkowski (ZAB-Lodz)
- Federgewicht: Marcsial (Gonlania-Hohenstaia)
- Leichtgewicht: Janas (Slavia-Ruda) oder Jablonki (Bomorzjanin-Thorn)
- Weltergewicht: Sobczak (SOP-Polen)
- Mittelgewicht: Paterek (Slavia-Ruda)
- Halbschwergewicht: Rodkowiez (Kehja-Demberg)
- Schwergewicht: Dreher (Geyer-Lodz).

Alle diese Boxer werden in einem Schulungslager in Wosen zusammengezogen, an dem auch die besten polnischen Boxer für die Europameisterschaften in Dublin vorbereitet werden sollen. Als Kandidaten für die Fahrt nach Dublin sind folgende Boxer einberufen worden: Lendzin, Jastinski, Sobkowiak, Koziolek, Czortek, Kowalski, Koczynski, Wisarcki, Szymura und Piat. Wisarcki, Koczynski und Szymura, die an den Gruppenkämpfen zur polnischen Meisterschaft nicht teilnahmen, sind vom Landesverband doch zu den Endkämpfen zugelassen worden.

Billiger Zug nach Kattowitz zu den polnischen Boxmeisterschaften

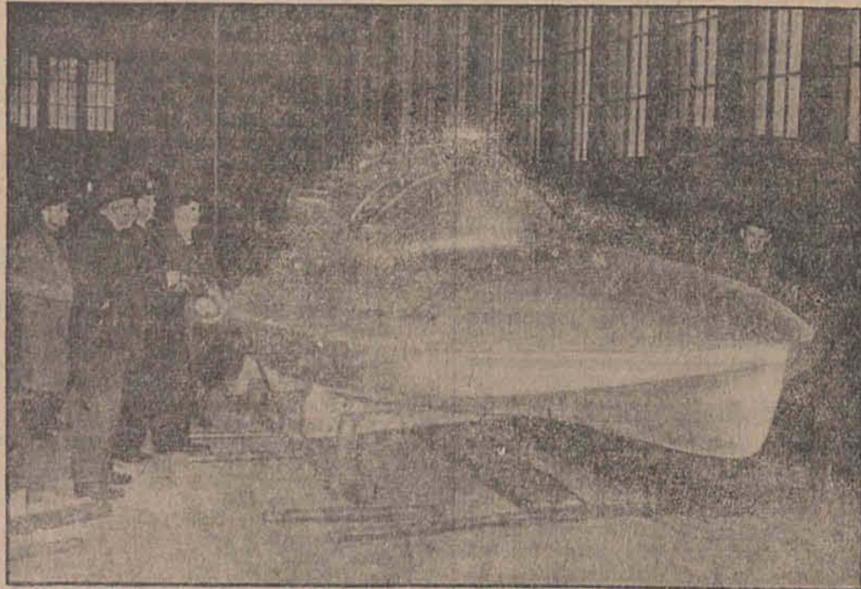
Zu den Polenmeisterschaften der Boxer in Kattowitz wird aus Lodz ein Sonderzug abgehen. Der Zug verläßt Lodz am Sonnabend um 23,10 Uhr und ist am Montag um 5,01 Uhr wieder in Lodz. Der Preis für die Fahrt in Touristenwagen (Liegeplätze) beträgt 11,60 Zl. Einschreibungen in allen Reisebüros.

Großes Korbballturnier in Lodz

Am 31. März, 1. und 2. April findet in der Lodzger Sporthalle ein Vierstädturnier der Korbballmannschaften von Wosen, Thorn, Lublin und Lodz statt. Das Turnier ist um so spannender, als Wosen durch die Polenmeister von KPB-Wosen vertreten sein wird, die als Polenmannschaft den herborragenden Sieg über die deutschen Korbballer in Warschau davongetragen haben. Angehts dieser Tatsache dürfte ein guter Besuch der Veranstaltung gesichert sein. Die Polenener kommen mit folgenden Leuten: Grzechowiat, Koznci, Katzyhat, Kalprzat, Pawlowski, Smigielski, Elbanowski und St. Szymura.

II besucht die Sportausstellung

II besucht die Sportausstellung geschlossen. Alle Mitgleiber mit ihren Angehörigen und Bekannten werden gebeten, zu erscheinen. Ort: Technische Schule, Jeromilstr. 116. Zeit: Mittwoch 7 Uhr abends. Eintritt 5 Gr.



Von der Großen Wassersport-Ausstellung in Berlin. Das Weltrekordboot des NSKK-Mannes v. Mayenburg, das gerade aufgestellt wird.

Die Meisterschaften der Ueberraschungen Deutschland hat 4 neue Meister

Die Deutschen Boxmeisterschaften 1939 liegen hinter uns. Der letzte Tag brachte den Abschluß einer ganzen Reihe von Ueberraschungen. Das Endergebnis der harten Kampfwoche: 4 alte Meister konnten ihren Titel halten, in vier Gewichtsklassen sind aber ganz „neue“ Boxer zu Titeln gekommen. Das hatte sich von Anfang bis zu Ende durch die diesjährigen Meisterschaften als roter Faden gezogen: der stürmische Aufbruch des jungen Nachwuchses. Wohl 50 Boxer im Alter von 18—19 Jahren zeigten es klar, daß das Fachamt Boxen in den nächsten Jahren wohl kaum Nachwuchsproben haben wird.

Zu den Titelfkämpfen rangen sich folgende Boxer hin-

- Kriegengewicht: Monczil — Bamberger
- Bantamgewicht: Wille — Hader

- Federgewicht: Graaf — Klahre
- Leichtgewicht: Heese — Nürnberg
- Weltergewicht: Murach — Herchenbach
- Mittelgewicht: Pepper — Baumgarten
- Halbschwergewicht: Schnarre — Schmidt
- Schwergewicht: Runge — ten Hoff II.

Leute wie Obermayer, Büttner, Schöneberger, Prief, Jaro, Koppers gingen den Weg aller Meister, die einmal abtreten müssen. Dafür kamen neue Leute. Die Endkämpfe mußten große Kämpfe bringen. Und so war es.

Nach dem Ausschcheiden Obermayers, der wohl durch die so schnell aufeinanderfolgenden Kämpfe zermüht wurde, war Monczil Favorit. Und sein Sieg über Bamberger kam dann ganz erwartet. Auch im Bantamgewicht stand der Endkämpfer schon vor dem Kampf fest.

In freier Stunde

Kleine Frau mit großem Mut

Roman von Kurt Hiemann

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(13. Fortsetzung)

Sie wissen ja nun schon Bescheid, beginnt Karola endlich, das Wichtigste ist Ihnen bei der Vorstellung klar geworden. Ich sehe mein ganzes Vertrauen in Sie, meine Herren. Sie wissen, was vor sechs Jahren geschehen ist. Sie wissen aber nicht, wie ich damals in diese Lage kam. Lassen wir das für später. Es wird sich alles klären. Ich bin tatsächlich die Leiterin dieser Firma. Es ist Großvaters Erbe, und ich verwalte es nicht nur mit dem Namen nach, sondern, seit Doktor Mehdorf mich im Stich ließ, auch tatsächlich. Aber bitte... lassen wir uns von diesen Dingen gar nicht aufhalten. Ich habe Sie auch nicht etwa hergebelet, um Ihnen nur das zu eröffnen, nein, ich habe Sie gerufen, um Ihre Hilfe zu erbitten.

„Gut, Ihre Hilfe; denn wenn die Firma auch nach außen hin scheinbar fest und sicher steht, so weiß ich und weiß es auch mein alter getreuer Mitarbeiter Hagebarth, daß es für uns kaum noch eine Rettung gibt. Und nun legt Karola in großen Zügen die Entwicklung des Wertes dar, den Kampf um seinen Bestand und den allmählichen, nun durch die letzten Vorgänge beschleunigten Niedergang.“

„Noch bedeuten wir etwas... noch ist in der Fabrik alles in bester Ordnung, es kann in vier Wochen schon anders sein. Glauben Sie mir, viele letzten Tage waren nicht leicht für mich. Denn wenn es für den Aufstehenden nur eine kleine bis mittlere Firma ist, deren Bestand letzten Endes für das große Ganze unwichtig sein mag... für mich ist sie mehr, für mich ist sie das Vermächtnis zweier Generationen, die an ihrem Aufbau gearbeitet haben. Ich könnte das Wert halten, trotzdem habe ich mich anders entschlossen. Diese Ursache sollen Sie auch erfahren.“

Karola hatte zum Schluß ganz leise gesprochen, irgendwohin, zum Fenster hinaus. „Gott das heißen, Kräutlein Karola, daß Sie zum Verkauf bereit sind?“ fragt Hagebarth endlich, ganz hart, ganz vornehmlich, so, als fürchte er, mit seinen Worten wehe zu tun.

Und dieser Ton ist es, der Karola in die harte Gegenwart zurückruft. Sie lächelt sogar ein wenig. „Guter alter Freund,“ sagt sie und legt ihm die Hand auf die Schulter, „Sie meinen es ja gut, aber lassen Sie mir... Trost brauche ich nicht. Nein, die Karola Wehner ist noch aus dem gleichen Holz geschnitten wie ihr Großvater. Sie kann entschlossen sein. Und das ist sie jetzt. Also klipp und klar: ich habe mich ent-

schlossen, das Angebot der „Union AG.“ anzunehmen. Ich verstatte.“

„Mein Gott,“ flüstert Hagebarth, „und was soll aus den Leuten werden? Die „Union“ legt doch still. Das ist so gut wie sicher.“

„Darüber zu beraten, habe ich Sie und die beiden Herren hergehoben. Wir alle haben bisher nicht weiter finden können, wußten nicht, was wir tun sollten. Ich glaube, ich habe eine Lösung gefunden. Ich werde einen neuen Werkstoff herstellen.“

Hagebarth ist vor Entsetzen aufgesprungen. „Dann werfen Sie Ihr Geld doch lieber gleich zum Fenster hinaus!“ Ganz leise weist ihn Karola zurück. „Abwarten!“

„Ich war nämlich noch nicht ganz fertig. Ich werde Werkstoff herstellen nach dem Verfahren des Doktor Karajan.“

Das schlägt wie eine Bombe ein. Die beiden Freunde springen auf. „Dat Ihnen der Doktor die Sache übergeben?“

„Bis jetzt hat er noch keine Ahnung, wer ich bin. Er darf es auch nicht eher wissen, bevor das neue Wert steht.“

„Ja, sehr alt ist dieser Tiger! Man sieht es ihm an, trohdem er gut gepflegt ist. Der Wild ist glanzlos und die wenigen Bewegungen, die er macht, wirken schwermütlich und läppisch. Dagegen helfen des Alters an sich. Kaubtieren die beste Pflege, das beste Futter und die größte Ruhe nicht. Die ältesten Merkmale des Alters lassen sich eben nicht verleugnen. Auch so nichts mehr zu gebrauchen, der wird in seinem Leben nicht mehr munter, der alte verfallene Herr Tiger“, lacht er ein Mann zu seiner Frau.

„Er sieht aus, als sei er nie jung gewesen. Wie heißt er denn?“ Sein Begleiter lugt nach dem Schild am Käfig: „Sultan, was für ein altemodischer Name für einen Tiger!“

So reden sie und schauen auf das alte Kaubtier, das sie milde anblickt und dann gähnt die schabhaftesten Zähne spießt. „Ein hoffnungsloser Fall! Der wird nicht mehr!“ spottet wieder jemand.

„Und vermute ich nie etwas gewesen!“ klingt es von der anderen Seite. Da kommt plötzlich von der Eingangstür das Geräusch von Schritten. Ein neuer Besucher betritt das Raubtierhaus. Jetzt ist er schon in dem breiten Gang, jetzt feuert er schnurstracks auf den Käfig des alten Tigers zu.

Immer noch ist die Gestalt des Antommings straff, immer noch leuchtet in der Tiefe seiner blauen Augen ein starker Wille, immer noch tragen die Wangen ein mattes Braun. Aber das Haupt nach ist weiß, die Hand, die den Hut hält ist fahl und rüchlich, die Hand eines Greises. Schwermütlich ist der Gang des Mannes.

Jetzt ist er wenige Schritte vor dem Gitter. Ein heller Schrei aus einem Krausmund: „Mein Gott, der Tiger!“

„Ja, was ist mit dem alten, milden, apathischen Tiger Sultan Los? Mit einem Male leuchten seine Augen, der Körper reckt sich, mit einem Schwung ist das Tier auf den Beinen und hat am Gitter, der Schweif peitscht den Käfigboden.“

Jetzt ist der Mann heran, dicht steht er am Gitter. Er spricht mit dem Tiger. Es ist eine leikame Sprache, halb Menschenlaute, halb begabtes Raunen. Der Tiger Sultan versteht diese Sprache und antwortet. Es ist ein Gesurr und Gemurr und dann wieder das Schurren einer großen Raube. Die anderen Besucher verstehen das nicht, aber jeder ist es, daß sich die beiden verstehen, dieser Mensch und dieser Tiger.

Sicher daß sie dieselben Gedanken haben in diesen Augenblick, Gedanken, die in einer fernem Bergengegend liegen. Gedanken von rollenden Häden und Zirkusreisen, und vom rot umrandeten Kreis der Manege, Gedanken von Vögeln und tausendförmigen Vögeln, und was der Tiger Sultan betrifft besonders Gedanken an gehörige Stille, Frieden und viel Ruhe. Springe durch Heiden, und von ferner und fern, den Tiger Spiel und manchmal auch von ferner und fern, den Tiger eben so kennen wie Menschen. Die Hauptfrage aber sind die leuchtenden Augen und die fähigere Stimme, der das Menschen Gesicht und des einen Menschen Wille, der ihm Herr und Meister, Freund und Kamerad war durch lange Jahre.

Da stieg gedämpft das Telefon. Einmal — zweimal — dreimal — er wollte die Schür aus dem Steckkontakt reißen, um eine weitere unliebsame Störung zu vermeiden, aber — Wo ist denn nun wieder das Telefon? — sagte er plötzlich hilflos wie ein Kind.

Tatsächlich — das Telefon war weg. In irgendeinem Steckkontakt hatte er es angegeschlossen, an welchen, war bei der betreffenden Anordnung nicht ersichtlich. Unter irgendeinem Berg von Zeichnungen, Papier mußte es liegen; denn in kurzen Abschnitten hörte man immer wieder das gedämpfte Klingeln.

Die gemeinliche Suche nach dem Telefon hatte Gerda aus einer heißen Lage befreit. Als Heimbogen es endlich unter einem Wulst Zeitungen fand — schließlich Gerda schnell in ihren Mantel und ohne Abschied ließ sie wie gewohnt die Treppe hinunter — nur weg — zum Bahnhof.

Es war ihre letzte Sitzung — sie hatte die Freude daran verloren. Ihre Mutter, der sie sich anvertraute, hat den Vater, das Bild aus dem Gedächtnis zu Ende zu machen. Lange hörte Gerda nichts mehr davon — doch dann schied Heimbogen mit freundlichen Worten eine Photographie des Kindes und teilte ihr mit, daß das Original im Besitz eines großen Münchener Hotels ausgestellt wäre. Er hat sie gleichzeitig um ein Wiedersehen — aber sie antwortet gar nicht darauf. Kurze Zeit später kam wieder ein Brief von ihm — ein Deutscher aus Kanada hatte sich Knall und Fall in das Bild des blonden Mädchens verliebt und seine Kosten gespart, es zu erwerben. Nun war es gewiß schon mit einem großen Dampfer unterwegs nach Kanada, und diese Episode ihres Lebens wäre damit erledigt gewesen — wenn der Vater nicht immer wieder in seinen Briefen von Liebe gesprochen — und damit Gerdas Ruhe gestört hätte. Es wurde ihr schließlich zu viel und sie verbrannte seine letzten Briefe, ohne sie zu öffnen — und ohne zu ahnen, welche schicksalhaften Fragen sie entstehen. Denn der „Kanadier“, wie ihn Gerda heimlich nannte, war nicht weggegangen, ohne den Versuch zu machen, durch Heimbogen Gerda persönlich fernzuerufen.

Tag, blieb er länger im Land — aber Gerdas Antwort an Heimbogen traf nicht ein. Und würde nie eintreffen! „Auf dem Wille hört mich einzig der kühle, abweisende Zug im Gesicht des blonden Mädchens“, sagte der „Kanadier“, als er sich von dem Vater verabschiedete. „Schade!“

Ein halbes Jahr später jag er nach London. In seinem Arbeitszimmer hing überm Schreibtisch Gerdas Bild und ließ ihm keine Ruhe. Er schrieb noch einmal an Heimbogen und bat um seine Vermittlung — aber es sollte wohl nicht sein. Gerdas Antwort blieb aus. War sie schon verlobt? Verheiratet? Er ließ ganz darin vertieft, verschwand plötzlich der abweisende Zug und es blieb nichts als ein liebes, kleines, blondes Mädel. Da hat er den Vater eingeschlossen um Gerdas Adresse und — das war der richtige Weg!

Ein Jahr später. Gerda sitzt in ihres Mannes Arbeitszimmer — über seinem Schreibtisch hängt ihr Bild. „Und nun weißt du es...“ sagte sie gerade, „er hat das Bild aus dem Gedächtnis zu Ende gemalt. Und — er hatte mich wohl nicht anders als abweisend — im Gedächtnis.“

„Und ich glaube schon.“ Aber, daß nur — jetzt hört es mich nicht mehr,“ sagte ihr Mann. „Jetzt weiß ich, daß die Wirklichkeit auch angenehm enttäuschen kann.“

Der Tiger Sultan hat Besuch

Schon warm und mollig ist es an diesem trüben Vorfrühling in dem großen Raubtierhaus des Zoologischen Gartens. Wohl lag die meisten der Käfigen hin gestreckt, die jüngeren traben ab und zu ein wenig durch den Raum des Käfigabteils, das ihnen zugewiesen. Einige gähnen ungerührt und werfen auf die wenigen Besucher, die zu dieser frühen Mittagsstunde erschienen sind, gelassene Blicke, als wollten sie sagen: „Mensch, nein, das ist uns wirklich nichts Neues mehr, bringt uns doch mal etwas anderes zum Besehen!“

Scharf liegt der Raubtiergärtner in der Luft. Da klingelt durch die Mittagsruhe eine helle Knabenstimme im frohen Hebrum der Jugend. „Schau mal, den alten Panther da an, Vater! Wie alt und dünn der aussieht und wie verschlafen!“

Die Knabenstimme alarmierte die Besucher. Sie alle richteten ihre Blicke nach dem Käfig, auf den der ausgestreckte Tiger des Jungens zeigt. „Das ist kein Panther, Junge, das ist ein Tiger, freilich sehr, sehr alt ist er schon.“

"Leberstücker, mich daran zu erinnern," winkt Karola ab. "So bist du entschlossen."

"Ja, kennen Sie denn Karolans Erwählung überhaupt?"
"So weißt du, daß es sich um einen Professor handelt. Er ist ein gewöhnlicher Mann, aber Karolan sagt: Die Sache ist fertig."

"So, das genügt Ihnen?" sagt Sägerbarth. "Ja, mir würde das Doppelte nicht genügen."
"Kopfschütteln über Sie, Sie sind in den Sintergruben zu rüch. Er versteht Karola nicht. Besser ist ein Mann, was in sie gefahren ist. Wie kann man einem Menschen so blühendes Vertrauen? Und als hätte sie keine Gedanken erachtet, wendet sich Karola lächelnd zu ihm."

"Ich habe Doktor Karolan etwas viel schärferes anmerkt, lieber aller Freund," befragt sie. "Mein eigenes Leben nämlich. Was bedeutet das Leben?"
"Es ist gering im Vergleich dazu."

"Merride, der sich bisher sehr zurückgehalten hat, sieht langsam auf. Er hat vieles sonderbare Märchen darin beobachtet und weiß nun, wozu er ist. In ihrem Gesicht ist kein falscher Zug, in ihren Worten klingt kein falscher Ton auf. Er ist entschlossen, zu handeln."

"Sie haben mein Wort, Fräulein Merride," sagt er in leiser bedächtigem Stimm. "Ich werde schweigen und Ihnen helfen. Es ist tatsächlich das Beste, wenn man ihm gar nichts sagt, wobei das Geld kommt. Es würde ihn noch tüchtiger, durchsichtlicher machen, und er braucht alle Kraft für seine Arbeit."

Er brüht Karola fest die Hand und blüht ihr freies Gesicht. Ihr Gegenstand verrät, daß sie sich selbst haben.

"Ja, denn... in Dreizehnen auf zur großen Komödie! Tolle Sache! Großartige Frau finanziert Erwählung ihres Ehemanns! Schade, daß ich nur bei der Vorstellung bin, das gäbe sonst eine Revue, die sich gewiß hat," seufzt Sägerbarth. "Merride... wie ich Karolan kenne, macht sich der einen Dred daraus, was ihm das Kapital gibt. Wenn wir kommen und erklären: Die Sache ist sauber und in Ordnung," dann nicht er und sagt: Gut! Gelingen wir an!"

"Ja, und wenn der beginnt zu arbeiten, wenn er so tüchtig warm dabei wird, dann verzweifelt er sein Geburtsdatum und lebt auf einem andern Stern."

"Gehet Gott, daß alles so geht, wie Sie sich's denken, Fräulein Merride!" Sägerbarth ist aus leiser Ede hervorgekommen und brüht ihr die Hand. "Ich würde es Ihnen von ganzem Herzen. Aber... was Sie da vorhaben, ist eine Sache, die junge Kraft erfordert. Dafür bin ich zu alt. Sind Sie mit sehr böse, wenn ich nach dem Verkauf der 'Verrentigten' zu meiner Tochter nach München gehe?"

Karola sieht ihn lange an. "Sägerbarth, guter, alter Sägerbarth! Sie haben sich die Stufe ihres hohen Alters reichlich verdient!"

"Und Sie hatten mich nicht für schmeichelechtig? Mein! Mein, im Gegenteil! Nur eine Behauptung stelle ich, ehe ich Sie gehen lasse: Ich darf einmal bei Ihnen da unten im Dorf sein. Ich werde mich sehr beschreiben und still verhalten!"

"Sie werden immer bei Ihrem alten Sägerbarth eine Stille finden, wo man Sie versteht und... steht, Fräulein Karola! Es kann ja einmal der Tag kommen, wo Sie so etwas brauchen. Denn ich habe Sorge, ob das mit Karolan gut geht. Möchten Sie nicht doch gleich die volle Wahrheit sagen?"

gehen in doppeltem Sinn: seine Arbeit... und dann er arbeitet für unser Sein, für unser neues gemeinsames Leben. Das wird ihm von Karolan unterstützt geben. Er sieht er, daß ich... nun, daß ich an seinem Unglück und an seinem Glück bin, ist das alles sinnlos... für ihn. Er wird sich eher die Hand abhacken, als von mir auch nur die geringste Unterstützung dulden. Ober sind seine beiden Freunde, die ihn am genauesten kennen, anderer Meinung."

Merride schüttelt den Kopf. "Nein, das stimmt. Sie sind tüchtig, als ich es bei einer Frau für möglich gehalten habe."

Darum ist ich ihr schaden, darum soll er das Gefühl haben, daß er allein aus leiser Kraft den Grund legen muß auf dem unglücklichen Wege."

Die beiden Freunde sind schweigend. Sie besprechen, daß dieses Märchen in ahnen dem Gefühl den Hintergrund männlichen Strebens erkannt hat, das Leben aus eigener Kraft zu gewinnen. Dieses Märchen hat es mit lebendem Sinn erprobt, es hat nicht geglaubt, sondern sein Herz gefordert und gehandelt. Das kommen sie mit all ihrer Freundschaft nicht aufzuheben, das vermochte alle Kameradschaft nicht. Das konnte nur eine Frau, die heißt:

"Ich harte Ihnen! Und Sie, Herr Sausmann?"
"Bin ganz Ihr Diener!"

Die Augen, dernt Sägerbarth, was hat das Märchen für helle Augen! Sie können einem beinahe wehe tun. Gut dieser Karolan ein Glück!

"Ich will den Kaufpreis, den ich von der 'Anton' erhalte, zum Aufbau eines neuen Wertes benutzen. Das Gefühl dazu ist im Geist meiner Tante. Es liegt hier bei Dresden, drüben auf der Schloßwiese. Tante Theresie hat es geerbt. Sie wird es mit ohne weiteres zur Verfügung stellen. Die Stellung also schon die Summe für das Grundstück. Die Stellung des Kaufpreises soll mit einem strahlenden jüdischen Doktor Karolan übereinstimmen. Er soll vollkommen freie Hand haben. Ich habe außerdem einen tüchtigen Jüngling, von dem ich allerlei erhoffe... jener Junge, junge Mann, Herr Sägerbarth, der neulich den Entwurf machte, man müßte auf Karolans Arbeiten zurückgreifen. Der Mann hat nicht nur technische Fertigkeiten, er ist auch Künstler. Er wird die ersten Entwürfe liefern."

"Wahrscheinlich Karolan schon Bewußt?" fragt Merride nun beunruhigt. Karola schüttelt den Kopf. "Statistisch nicht. Deshalb habe ich Sie ja raten lassen. Sie sollen ihm mitteilen, daß Sie eine Strenge ausfindig gemacht haben, die an seiner Erwählung sehr interessiert ist. Den Neuanfang soll er vollständig selbstständig leisten, wenn er den Mut hat, seine Pläne in die Praxis umzusetzen. Es stehen ihm fast eine Million Mark zur Verfügung."

"Dann erhebt sich das Kind. Das ist doch alles hands! Und das wollen Sie so ohne weiteres in eine Sache hineinziehen, die auch selbst gehen kann?"

"Sollte ich nicht lachend zusehen, es für die Erwählung eines Mannes zur Verfügung zu stellen... an den ich glaube, an den ich auch als Erfinder glaube? Ober soll ich ihn der Gefahr aussetzen... wieder irgendwo Schiffbruch zu leiden?"

"Fräulein Karola?" Sägerbarth melbet sich. "Darf ich Ihnen etwas... etwas Möglichen sagen?"

"Bitte!"
"Gutwilligen Sie... aber Sie sind das, was man unter Mannschaften einen anständigen, feinen Reel nennt. Sie können immer auf mich zählen. Ent-

schuldig Sie die etwas irrtümliche Form... aber es ist ehrlich gemeint."

"Ich harte Ihnen, Sägerbarth... wir wollen doch ruhig bei dieser Theorie bleiben! Wenn Sie wollen, Sie auch, Fräulein Merride. Und nun helfen Sie mit! Sie sind beide Sachkundler, der eine ist Techniker, Fräulein Merride, der andere Metallarbeiter und Kaufmann."

Kommen Sie zu uns und helfen Sie mit, gemeinsam ein neues Werk zu schaffen, ein Werk, das die Lebensarbeit eines Mannes vertritt, das alle mit allen mitmachen gern haben. Sie das keine Aufgabe, die Sie lösen könnten?"

"Sie es Ernst?"
"Nein, nicht Ernst. Hier gibt's doch nichts zu sagen."

"Günstig, du Groß, wo ist deine rechte Hand eigentlich? Reich Sie ruhig! So... hier ist meine rechte Hand! Ich habe den Kopf der Doktor Schen vor- fortsetzbar auf den Geist, dafür lassen Sie mich nur sorgen! Jetzt kommt Ihr mal erleben, wie Sägerbarth seine Sache organisiert!"

"Sage Zuerst, mein Herr, möchte ich auch haben! Aber das soll mich nicht hindern, Ihnen alles Gute zu wünschen! Glück auf!"

Dann reihen sie sich die Hände.
"Es muß schon sein, so jung wieder anfangen zu können. Was ist damals mit dem alten Herrn Spottensfeldt seligen Angebens die 'Verrentigten' aufbaute... jetzt Sägerbarth, und dann beginnt er von den Grundbesitzern zu erzählen."

Im diesem Abend kommt niemand mehr nach Hause. Sie stehen und erzählen, und dann, als das Gespräch zu verfliegen beginnt, als Sägerbarth lächelnd schlafen gegangen ist, legt sich Karola an den Hügel. Und nun hören sie mit Erstaunen, daß in diesem Menschenkind mehr steckt als eine tüchtige Frau. Sie merkt, sie entbehrt plötzlich, daß sie eine Künstlerin ist.

"Dann also," flucht Sägerbarth vor sich hin, und es hört ihn niemand, "denn also war sie die einzige, die wußte, wie sie den Doktor einfindet." Und nun ist ihm auch ein einmal klar, weshalb der Doktor gar nicht anders konnte, als dieses Märchen sich anzusehen. Die zwei gehörten zusammen wie durch die Vorlesung bestimmt!

In diesem Stunde, in der er weiterhin entbeht, daß auch in seinem Herzen eine kleine rote Flamme für Karola zu flackern beginnt — und wer kann vorhergehen an ihr, ohne sie zu lieben? — da nimmt er sich vor, mit allen seinen Kräften darüber zu wachen, daß dieses Glück dem Freunde nicht verdirbt, wie es ihm schon einmal geschehen ist.

Ehe sie schlafen gehen, sagt Karola noch einmal das Ergebnis der Besprechung zusammen:
"Wir haben hier so etwas wie eine Versuchswürdung angestrichelt," meint sie lächelnd, "eine Versuchswürdung, die uns allen zum Besten dienen soll und ganz besonders dem Mann, dem wir alle zugehen sind. Es hängt von unserer Geduld und unserer Geduld ab, ob wir den rechten Erfolg für unsere Mühe haben. Und damit Sie auch wissen, daß ich Sie alle nicht nur als meine Mitarbeiterin, sondern auch als meine Freundin betrachte, daß ich beabsichtige habe, Sie alle als Gesellschafter in die Firma aufzunehmen... wenn Ihnen das recht ist. Bitte... lassen Sie mich zunächst noch einmal ausreden! Es ist auch ein klein wenig Selbstsucht dabei. Wenn ich verkaufe, ist es natürlich für mich ausgeschlossen, die Firma unter anderem Namen

wieder zu eröffnen. Das geht nicht. Darum hätte ich das für die günstigste Lösung."

"Das ist unmöglich, Fräulein Karola! Wir können doch keine Gesellschafter von Ihnen annehmen!" protestiert Merride.

Aber Karola läßt das nicht gehen.
"Dieses Gewicht ist zunächst gar nichts wert. Sie können sich kein Paar Schenke dafür kaufen. Wir müssen erst arbeiten, daß es seinen Wert erhält. Und weil ich in Ihnen allen ganze Werkstattemachen gewinnern möchte, darum möchte ich, daß Sie mir auch helfen, einen Teil der Verantwortung zu tragen. Möchten Sie mir das abshopfen?"

"Nein, nein, das nicht... aber...
(Fortsetzung folgt)

Das Bild der Berda Söfer

Skizze von Maria Garte

Sie war damals 16 Jahre alt, die blonde Berda Söfer, als der gründerer Künstler Paul Gehagen den brennenden Brand hatte, sie zu malen.

Gedacht, Eisen wogern in einem Korbort von Mühen, und Gehagen, der dort Seidene hatte, bekam sie oft zu sehen. Ihre kindliche, anmutige Gestalt, die immer wieder anders war, und wenn sie mit ihrem blauweißen Kleidchen über die Straße schritt, wußte er — so und nicht anders wußte er sie malen.

Da er bald eine Gelegenheit fand, Gedacht's Mutter kennen zu lernen, fand bei der Erwählung seines Bildnisses noch etwas im Auge. Und hoch vergangen noch einige Monate, in denen Gehagen Gedacht's "habtete", ehe die erste Erwählung andernam wurde. Wenn auch bei ihm diese Mutter einen recht vertrauensvollen Eindruck machte, hatte sich Gedacht's Mutter gelüchelt, allen Erwählungen beizumohnen. Denn es ging ja schließlich nicht an, daß ein die besten möglichen Bildnisse allein in die Wohnung eines Malers ging. Da hätte das Kunstwerk nicht entstehen können.

Seben brüten Tag sagte sich also Berda mit ihrer Mutter in die kleine Stube, um nach München zu fahren. Und sie war jedesmal froh, daß sie nicht allein das ungeliebte, einhame Haus betreten mußte, in dem Gehagen wohnte. Die unteren Räume hatte eine allseitige alle Frau inne, und man konnte natürlich zu Tode erstarren, wenn sie plötzlich wie ein Hindernis vor dem dunklen Treppentritt auftauchte und leise vor sich hindurchgehend verstand. Sie erwiderte keinen Gruß und schien nicht ganz normal zu sein.

Aber oben im großen, luftigen Meier's des Malers war dann schnell alles wieder vorgehen, und Berda wußte ihren Erwählungen nicht genug zu erzählen von der heiligen Ordnung, die dort herrschte. Da lagen immer alle möglichen Zeichnungen, Zeitschriften, Magazine, Fächer geordnet umher, damit man nach Belieben das Seltene und die wertvollsten Lampen anschließen konnte.

Das Bild schien etwas ganz Großes zu werden und ging nun bald seiner Vollendung entgegen. Berda dachte schon mit leisem Besauern daran, wie sehr sie die neuen Erwählungen vermischen würde.

Es war an einem Donnerstag im März. Berda ähnte gerade — nur noch zwei — höchstens dreimal würde sie zum Kopfheben gehen, daß sie sagte: Fahr heute mal allein.

Und sie fuhr nun allein. Aber ihr Herz klopfte heftig, wenn sie an das einhame Haus, an den dunklen Treppentritt und die geisterhafte alle dachte. Wie froh war sie deshalb als ihr der Maler gerade vor dem Hause begegnete. Als hätte er auf sie gewartet. Und sie ließ es sich gefallen, als er vordrängte den Arm um sie legte und sie ins Meier's führte. Es wurde eine lustige Erwählung diesmal — zum Maler hatte Gehagen keine "Zeit" — und doch erfüllte Gedacht's Laufen den ganzen Raum. Sie glaubte in Gehagen einen alten, ehrlichen Freund zu haben, dem sie unbekannt von ihren kleinen Schwärmen erzählen konnte, doch plötzlich sah sie in seinen Augen eine Glatz aufflammen, die selbsterleuchtung für ganzes Denken lächelte, und als er auf sie ankam und ihre Hand mit seinen beherrschte, schien eine entsetzliche Angst ihre Seele zu.

Das Protektorat Böhmen-Mähren — wirtschaftlich gesehen

Die Errichtung des deutschen Protektorates Böhmen und Mähren hat neben seiner politischen und militärischen vor allem eine wirtschaftliche Bedeutung von größter Tragweite. Das Gesetz über die Errichtung des Reichsprotektorates bestimmt schon in einem der ersten grundsätzlichen Artikel, daß das Protektorat seine Hoheitsrechte in Einklang mit den politischen, militärischen und wirtschaftlichen Belangen des Reiches ausübt. Unmittelbare Reichszuständigkeit ist aber mit den Artikeln 8 bis 10 für die wichtigen Wirtschaftsgebiete: Verkehrswesen, Zollhoheit und Währungswesen ausgesprochen. Damit ist das Protektorat völlig in das deutsche Wirtschafts- und Zollgebiet eingegliedert und eine Lücke geschlossen, die rein geographisch Nachteile für das Reich bisher mit sich gebracht hatte.

Die Eingliederung Böhmens und Mährens in das Reich hat die geographische Einheit ungefähr im Sinne des ersten Deutschen Reiches wieder hergestellt. Es ist ein lückenloser Block entstanden, der die Mitte Europas abschließt und sich in südlicher Richtung in dem eng befreundeten italienischen Imperium fortsetzt. Es ist ein Reich entstanden mit einer Gesamtzahl von fast neunzig Millionen Einwohnern, an Bewohnerzahl und Gebietsumfang weitaus das größte in Europa ohne Rußland. Die wirtschaftliche Kraft, insbesondere die Erzeugungs- und Verbrauchsfähigkeit und damit die Anziehungskraft dieses Blocks auf andere Länder als mögliche Handelspartner wird zweifellos gerade auch wegen seiner geographischen Einheitlichkeit diejenige des bisherigen Großdeutschen Reiches noch übertreffen, die bekanntlich ebenfalls sich als eine in der ganzen Welt unübersehbare Größe, und insbesondere seinen östlichen und vor allem südöstlichen Nachbarn gegenüber als der im Außenhandel der betreffenden Länder vorherrschende Partner erwiesen hat. Es besteht kein Zweifel, daß der Zuwachs des bisherigen tschecho-slowakischen Außenhandelspotentials, das in der Vergangenheit besonders auf dem Balkan als ein nicht zu unterschätzender Konkurrent Deutschlands empfunden wurde, diese Stellung der deutschen Wirtschaft noch wesentlich verstärken muß.

Es ist klar, daß bei dieser als sicher zu erwartenden weiteren Ausgestaltung der Handelsbeziehungen zum nahen Osten auch der Ausbau der Verkehrswege eine bedeutende Rolle spielen wird, der nunmehr im großdeutschen Raum selbst eine wesentliche Erleichterung erfahren wird. So wie die politische und militärische Grenze Deutschlands im Osten eine Verkürzung um Hunderte von Kilometern erreicht hat, so ist auch der auf reichselgenem Boden sich vollziehende Verkehr von Deutschlands Nordosten zum Südosten in noch viel größerem Maße verkürzt worden. Allerdings lagen schon bisher Vereinbarungen vor, die einen privilegierten Reise- und Güterverkehr auf den tschechischen Eisenbahnen von Schlesien nach der Ostmark den Bau einer Reichsautobahn durch den mährischen Korridor und den Ausbau des Donau-Kanals vorsahen. Daß sich alle diese Verkehre aber jetzt auf reichselgenem Gebiet und insbesondere auch unter der eigenen Tarifhoheit des Reiches abspielen, bedeutet mehr als eine Erleichterung, es bedeutet die grundsätzliche Schließung einer Lücke, die Selbstverständlichkeit, daß jeder Verkehr innerhalb des Großdeutschen Reiches nunmehr die wirtschaftliche Route nehmen wird und damit vor allem auch eine starke wirtschaftliche Entlastung und Aufschwungsmöglichkeit für die beiden als „besonders auftragsbedürftig“ anerkannten Grenzgebiete Schlesien und Ostmark entgegenbringen wird. Für Wien ist dabei von Interesse, daß seine beherrschende Verkehrsstellung eine weitere Unterstreichung erfahren wird. Dies gilt schon heute damit, daß die gewaltigen und leistungsfähigen Schienenstränge der Nordbahn und der Franz Josefs-Bahn jetzt ein geographisch fast unbeschränktes Hinterland besitzen, und es wird noch mehr in Erscheinung treten, wenn Wien der Knotenpunkt von drei den Kontinent durchschneidenden Binnenwasserstraßen sein wird: des Rhein-Main-Donau-Kanals, des Donau-Oder-Kanals und des Donau-Elbe-Kanals, der von den vorgenannten durch das Protektoratsgebiet zur Elbe abzweigt wird.

In der heutigen Zeit, in der auch Wirtschaftliches stark unter militärischem Gesichtspunkt betrachtet werden muß, haben neben den Verkehrsfragen die Verstärkung der industriellen Erzeugungsmöglichkeiten und Sicherungen in bezug auf die Volksernährung besonderes Gewicht. In beiden Hinsichten bedeutet die Erwerbung des Protektorates für Deutschland einen bedeutenden Machtzuwachs. Was die Industrie anbelangt, seien nur drei Namen von schwerindustriellen Großkonzernen erwähnt: die Skoda-Werke in Pilsen, die Prager Eisenindustrie A. G. und die Witkowitz Eisenwerke, welche letztere bekanntlich bereits von der Firma Krupp in Essen erworben worden sind. Während die Witkowitz Eisenwerke im allgemeinen schwedische Erze verhütten, besitzt die Prager Eisenindustrie eine eigene Erzbasis in der Mitte Böhmens. Beide Unternehmungen zusammen arbeiten mit 14 Hochöfen. Die böhmischen Eisenerze haben zum Teil einen Eisengehalt von 40 bis 45 Prozent, andere haben einen starken Einschlag des wertvollen Mangans. Die Roheisenerzeugung in den böhmischen und mährischen Hüttenwerken wird auf 1.1 Millionen Tonnen, die Rohstahlerzeugung auf 1.5 Millionen Tonnen geschätzt. Außerdem befinden sich auch jetzt noch sechzehn Kohlenruben und vier Kokereien allein im Ostrauer Revier, während Steinkohle außerdem bei Pilsen, bei Klásko, in der Nähe von Prag und bei Rossitz, in der Nähe von Brünn gefördert wird. Die Bergbauproduktion ist ferner auch bei Silber, Blei und Zink hoch entwickelt. Um die Schwerindustrie gruppiert sich eine außerordentlich leistungsfähige Maschinenindustrie, die unter anderem dem beschleunigten Aufbau der Ostmark

zugute kommen wird, sowie eine Fertigwarenindustrie jeder Art. Von besonderer Bedeutung ist auch die Textilindustrie, die besonders in Brünn, Prag, Iglau und Proßnitz weltbekannte Zentren besitzt. Für die industrielle Kapazität des Protektorates Böhmen und Mähren sind die dieser Tage veröffentlichten letzten Zahlen der tschecho-slowakischen Außenhandelsstatistik bezeichnend, nach welcher im Februar eine Einfuhr von Rohstoffen im Betrage von 386.6 Millionen Kronen (bei einer Ausfuhr von 163 Millionen) und eine Ausfuhr von Fertigwaren im Betrage von 607.1 (bei einer Einfuhr von 351.6) Millionen Kronen stattfand.

Von der Gesamtbevölkerung Böhmens sind etwa 1.7 Millionen, von der Mährens rund 900 000 in Industrie und Gewerbe beschäftigt, in der Landwirtschaft dagegen in Böhmen rund 1.2 Millionen, in Mähren rund 700 000. Es ergibt sich daraus ein gewisses Ueberwiegen der Industrie bei einer immer noch sehr starken Stellung der Landwirtschaft. Im Protektorat gibt es etwa 2.6 Millionen Hektar Ackerboden, auf welchem insbesondere Weizen, Roggen, Gerste, Kartoffeln und Zuckerrüben gebaut werden. In Südmähren gibt es auch sehr viel Gemüse, Obst und Wein.

Eine besondere Bedeutung hat die fruchtbare Hanne zwischen Olmütz und Kremsier, deren Bebauungsintensität sich zweifellos noch sehr bedeutend steigern läßt — dies zeigen schon die hinter Deutschland zurückbleibenden Hektarerträge — und die insbesondere auch, wie die Erfahrungen der letzten zwei Jahrzehnte bewiesen haben, mit großem Erfolg zu stark wechselnden Produktionen herangezogen werden kann, also eine äußerst wertvolle Reserve darstellt. Im ganzen ist das Protektorat ein landwirtschaftliches Ueber-schußgebiet, das schon bisher den Absatz meist im Deutschen Reich gesucht hat. Auf dem Gebiete der Zuckererzeugung wird Deutschland durch die Erwerbung des Protektorates zu den Großausfuhrern des Weltmarktes gehören.

Neben dem Protektorat Böhmen und Mähren darf auch die Bedeutung der Slowakei nicht vergessen werden. Staatsrechtlich liegen die Dinge zwar grundsätzlich anders, die Slowakei wurde nicht in das Reich eingegliedert, sondern sie hat sich unter den Schutz des Reiches gestellt. Mit dieser Tatsache aber und damit, daß dieser Schutz gewährt wurde, ergibt sich zweifellos, daß die Slowakei zum wirtschaftlichen Einflußgebiet des Großdeutschen Reiches zu zählen ist. Die Slowakei ist ein überwiegend agrarland mit einer starken Produktion von Holz, Getreide, Hackfrüchten und Obst. Mangels einer eigenen Handelsstatistik kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, wieviel davon für Lieferungen außer Landes verfügbar sein wird, doch dürfte mindestens ein für Wien ins Gewicht fallender Obsterüberschuß vorhanden sein. Möglichkeiten einer Intensivierung der Landwirtschaft und damit der Erzielung beträchtlicher Ueberschüsse sind ohne Zweifel gegeben. Von großer Bedeutung ist die Montanproduktion des Landes, das große Mengen von Braunkohle, Eisenerz, Manganerz, Silber-, Blei-, Zink- und Golderz sowie gewisse Mengen von Erdöl fördert. Auch eine auf der Holzbasis aufbauende chemische Industrie stellt ein wertvolles Aktivum dar.

Die Auflösung der ehemals tschecho-slowakischen Republik wird auch große Veränderungen in den Wirtschaftsbeziehungen Polens zu den Teilgebieten dieses Staates zur Folge haben. Erst am 11. d. M. war zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei ein neues Handelsabkommen geschlossen worden, das nun seinen Wert verloren hat. Auer dem Wirtschaftsabkommen bestehen mehrere andere Vereinbarungen zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei. Dazu gehören u. a. das Verrechnungsabkommen über die Leistungen der Sozialversicherungen im ehemaligen Olsa-Gebiet, die Liquidierung der polnischen Forderungen an die

Tschecho-Slowakei aus dem Titel der Versicherungs-, Versorgungs- und Sterbekassenbeiträge. Es wird sich zeigen, ob diese Vereinbarungen von der Verwaltung der autonomen Länder Böhmen und Mähren sowie von der Slowakei übernommen werden oder ob besondere Vereinbarungen mit Deutschland sich als notwendig erweisen werden.

Man darf nicht vergessen, daß die Tschecho-Slowakei eine der wichtigsten Handelspartner Polens war; schon bei auf einen Bruchteil der früheren gegenseitigen Umsätze zusammenschmolzenem Warenaustausch hat die polnische Einfuhr im Durchschnitt der letzten drei Jahre rund 60 Mill. Złoty, die Ausfuhr etwa 75 Mill. Złoty jährlich betragen — also gewiß ein recht respektable Posten in der polnischen Handelsbilanz. Allerdings besteht die Hoffnung, daß das Gesamtvolumen des polnischen Exportes nach der ehemaligen Tschecho-Slowakei keine beträchtliche Einbuße erleiden wird, da Polen dorthin vorwiegend Rohstoffe und Halbfabrikate lieferte, die Großdeutschland durchaus nicht in einem solchen Ueberfluß besitzt, daß es die neuen Gebiete damit versorgen könnte. Die künftigen deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen mit dem Ziel des Einbaues des Warenverkehrs mit der ehemaligen Tschecho-Slowakei in den gesamten deutsch-polnischen Handel werden aus dem Grunde nicht auf wesentliche Schwierigkeiten stoßen, da Deutschland nicht nur die bisher nach diesem Gebiet von Polen gelieferten Waren weiter beziehen wird, sondern umgekehrt auch Polen dasjenige Quantum von Industrieerzeugnissen, die es bisher aus der Tschecho-Slowakei einfuhrte, im großen und ganzen auch in Zukunft wird aufnehmen können.

Ernste Folgen werden sich für Danzig und Gdingen ergeben. Gerade in der Richtung Tschecho-Slowakei, Ungarn, Rumänien wurden jahrelang große Anstrengungen seitens Danzig-Gdingens gemacht, um den Transitverkehr dieser Länder für den polnischen Leitungsweg und für die Häfen Danzig und Gdingen zu gewinnen. Ohne Kampf und Opfer in tarifarischer Hinsicht sind diese Bemühungen natürlich nicht abgegangen, denn an dem recht bedeutenden tschechischen Transit waren besonders Deutschland und Italien interessiert. Es war aber gelungen, die genannten Länder für den polnischen Leitungsweg zu interessieren, namentlich der Transitverkehr der Tschecho-Slowakei stieg von 110 000 t im Jahre 1932 auf 1 250 000 t im Jahre 1937 an. Das Jahr 1938 brachte die erste Erschütterung, als durch die Umgruppierung im Donauraum (Anschluß Oesterreichs und des Sudetengebiets) auch die Tschecho-Slowakei wirtschaftlich nunmehr näher zu Deutschland stand, so daß eine Verkehrsabwanderung zahlreicher, bisher über Danzig geleiteter Waren auf den deutschen Leitungsweg unvermeidlich wurden. Als für Danzig und Gdingen verloren mußten alle diejenigen Güter angesehen werden, die von oder nach dem tschechischen Gebiet rollen, dagegen bestand keine Gefahr der Abwanderung für die Güter aus dem slowakischen Gebiet, weil lediglich die erstgenannte Relation günstig im Bereich des deutschen Leitungsweges lag. Die Praxis zeigte jedoch, daß auch weiter einige Warengattungen nach oder aus dem tschechischen Gebiet den Weg über Danzig und Gdingen benutzten. Das alles ändert sich mit Auflösung der Tschecho-Slowakei. Hierdurch fallen alle Transitsendungen sowohl des tschechischen als auch des slowakischen Gebietes für die Häfen Danzig und Gdingen fort. Das bedeutet den Verlust sehr bedeutender Umschlags-güter. Zusammenfassend läßt sich vorläufig nur so viel sagen, daß Danzig und Gdingen hinsichtlich des Transitverkehrs eine sehr merkbare Verkehrseinbuße erlitten haben, die in absehbarer Zeit wohl kaum durch Gewinnung von Transitgütern anderer Hinterländer wettgemacht werden kann.

Die Erdölindustrie im Februar

PAT. Die Erdölerzeugung betrug im Februar 1. J. 4126,8 Zisternen gegenüber 4202,8 Zisternen im Januar 1. J. Infolge der kürzeren Dauer des Monats war aber die durchschnittliche Tagesleistung mit 147,3 Zisternen größer als im Januar (135,5). In den Raffinerien wurden im Februar 3852,9 Zisternen gegenüber 4024,7 Zisternen im Vormonat verarbeitet. Es wurden 3518,9 Zisternen Erdölerzeugnisse sowie 328,1 Zisternen Gasolin hergestellt. Im einzelnen wurden produziert: Benzin 726,1 Zisternen, Petroleum 1175,5, Gas- und Brennöl 568,5, Schmieröl 315,5 und Paraffin 187,1. Der Inlandabsatz betrug im Februar 3111,3 Zisternen gegenüber 3879,9 Zisternen im Januar, darunter Benzin 702,2, Naphtha 1227,7, Gas- und Brennöl 587,5, Schmieröl 287,3 und Paraffin 72,7. Ausgeführt wurden 314,9 Zisternen gegen 281,1 Zisternen im Januar. Die Vorräte an Erdölerzeugnissen beliefen sich Ende Februar auf 16 507,5 Zisternen gegenüber 16 141,3 Zisternen Ende Januar. Die Vorräte an Erdöl bezifferten sich Ende Februar auf 2850,2 Zisternen. — In 27 Raffinerien waren 3121 Arbeiter tätig.

Polnisch-ungarische Verhandlungen

Heute begibt sich eine polnische Delegation mit Abteilungsleiter Dr. Lychowski an der Spitze nach Budapest, um polnisch-ungarische Handelsvertragsverhandlungen aufzunehmen. Zweck der Verhandlungen wird es sein, einen neuen Handelsvertrag zu schließen, der in Berücksichtigung der territorialen Aenderungen der beiden Länder im Laufe des letzten Jahres den Rahmen für den vergrößerten polnisch-ungarischen Warenaustausch schaffen wird.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Notierungen vom Vortage)

New York, 27. März (Schlußkurse). Mai 8,17 (8,18), Juli 7,96 (7,93), Oktober 7,59 (7,58), Dezember 7,53 (7,52), Januar 7,54 (7,52), März 7,58 (7,55).

New York, 28. März (Eröffnung). Mai 8,14 (8,18), Juli 7,97 (7,94), Oktober 7,54 (7,59), Dezember 7,50 (7,53), Januar — (7,52), März 7,52 (7,57).

Liverpool, 28. März. Gesamter Tagesimport 8400. Tendenz ruhig. Mai 4,78 (4,79), Juli 4,63 (—), Oktober 4,51 (4,51), Dezember 4,49 (—).

Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz ruhig, stetig.

Upper: Juli 5,79 (5,84), November 5,72 (—).

Bremen, 28. März.

	Brief	Geld	Bezahl't
Januar	8,86 (8,88)	8,83 (8,84)	— (—)
März	8,87 (8,86)	8,83 (8,83)	— (8,86)
Mai	9,13 (9,13)	9,11 (9,08)	— (—)
Juli	9,05 (9,09)	9,03 (9,05)	9,04 (9,06)
Oktober	8,88 (8,90)	8,96 (8,88)	8,87 (8,80)
Dezember	8,86 (8,88)	8,83 (8,84)	— (—)

Tendenz: ruhig.

Bremen: Baumwolle loco: 10,27.

g. Nachtdienst der Apotheken. S. Dusztowiczowa, Sierstajtraße 87; J. Hartman, Brzeszinskastr. 24; W. Rejniska, Mac Wolności 2; A. Perlman i S-ka, Cegelnianastraße 32; W. Danielecki, Piotrowska 127; F. Wojcicki, Na-wiertowskiego 27; R. Rembil, Karolinskastr. 48.



Es hat Gott gefallen, am Montag, den 27. März, unsere liebe

Frieda Lydia Zauder

nach jahrelangem, zuletzt sehr schwerem Leiden. im Alter von 51 Jahren heimzuholen.
Die Beerdigung unserer lieben Heimgegangenen findet heute, Mittwoch, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Zamenhofs 21, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. med. E. Eckhoff

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten.

Pierackiego 5 (Gwangelicka). Empfangsstunden von 1-2 und v. 5-8 Uhr abends. Für Damen besonderes Wartezimmer.

WYSWIETLANIE RYSUNKOW
 TECHNICZNY PLANOW
 BUDOWLANICZY
 na papierze lub na tablicy
 POZYTYWNYCH NEGATYWNYCH
 i innych
 w **BORKENHAGEN**
 1023

Zu Ostern neues Schuhwerk



Kata

5.50
 Elastisch, in brauner Farbe
 5661-00

22-27 5.50
28-30 6.50
31-34 7.00
 In brauner Farbe
 5661-20

22-27 8.90
28-34 9.90
 Braun, mit Sämschleier verziert
 6632-50

Kata

Dogge, echte Kasse, 15 Monate alt, dressiert, umständehalber zu verkaufen. ad. Katta 3 a, bei der Fabianickastr. 3204

Fabrikationsgeschäft

in Danzig krankheitshalber zu verkaufen. Off. unter „Danzig“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 3203

2 Zimmer, Küche u. Vorzimmer, 1 Zimmer und Küche, 1 Zimmer, Küche und Laden zu vermieten. Ruda-Fabianicka, Zwicki 86. 3165

Hartmann - Oboeniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offiziert
Feld-, Gemüse- u. Blumen-Samen
sowie **Baumschulenartikel.**
Illustrierte Preisliste auf Wunsch.

5 Millionen Hausfrauen

sind stolz auf ihre Koch- und Backkunst. Weshalb sollen Sie es nicht sein?
Besorgen Sie sich Dr. Dethers Ausgaben:

„Schul- u. Kochbuch“
Zl. 1.-

„Backen macht Freude“
Zl. 0.35

Diese sind ein zuverlässiger Berater für angehende Hausfrauen und gehen Fortgeschrittenen eine Fülle von Anregungen. Borrätig bei:

„Libertas“, Lodz, Piotrkowska 86.

ST. MATTHAIKIRCHE AM PALMSONNTAG 2. APRIL 20 UHR

ANTON BRUCKNER

GROSSE MESSE IN F-MOLL

MARG. KETTLITZ
(Berlin), Sopran
HELMUT MELCHERT
(Berlin), Tenor
DER BACHCHOR AM
LODZER MÄNNER-
GESANG-VEREIN

MARGARETE ROLL
(Berlin), Alt
PAUL GÜMMER
(Hannover), Baß
SYMPHONIEORCHESTER
DES CHRISTLICHEN
MUSIKERVERBANDES

LEITUNG: ADOLF BAUTZE

Vorverkauf von Programmen zu 8, 5, 4, 3, 2 und 1 Zloty in der Firma Karl Somyas Erben, Petrikauer 102, Tel. 225-09.

Achtung Kraftfahrer!

Endlich ist die seit langem erwartete Spezial-Präzisions-Schleifmaschine für Kurbelwellen in Lodz eingetroffen.
Feinbohrungen von Zylindern



Ing. **JAN KUSTER**
Auto- und Motorradwerkstätten
Lodz, Lomzynska 9/13, Tel. 190-55



10.-14. Mai 1939 - BRESLAUER MESSE

mit Landmaschinenmarkt



Fahrpreismäßigungen: in Polen 33%, in Deutschland 60%. Auskünfte und Prospekte bei allen Reisebüros und dem deutschen Verkehrsbüro Warschau, Al. Ujazdowskie 36, m. 3.

Die Breslauer Messe ist die deutsche Spezialmesse für Rohstoffe und Agrarerzeugnisse aus dem Osten und Südosten Europas.

Das deutsche Angebot auf der Breslauer Messe zeigt alle Maschinen und Einrichtungen für die Landwirtschaft, ferner Maschinen, Apparate und Werkzeuge für Handwerk, mittlere und kleinere Industrie.

Gastlokal

Hugo Geisler, Glówna 21
Fernruf 160-03.
heute: Eisbein — Pilsner Urquell
Salvatorbräu

HEILANSTALT Petrikauer 294

Telefon 122-89
(An der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn)
2 Mal täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten.
Zahnärztliches Kabinett. Besuche in der Stadt. Jegliche Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Beratung 5 Zloty.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankhe
Nawrot-Strasse Nr. 7, Telephon 128-07
Empfangt von 10-12 und 5-7 Uhr.

Christliches

Reinigungsunternehmen

Lodz, Kilinskiego 142
1. Stock, Telephon 258-98
Lieferung sowie Legen von Parkett, Korkplatten „Espanko“, Zinkieren, Drahten. Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087



Optiker
E. Schleichner
Lodz,
Petrikauer 155

langjähriger Angestellter der Firma Postleb empfiehlt zu Konkurrenzpreisen: Brillen, Fernglobe und Kneifer neuester Fassons mit erstklassigen Augengläsern, genau den Augen angepasst.
Achtung! Austausch von Krankenlinsenbrillen auf Hornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zugablung.

Du kannst Dich nicht rasieren?

„Wigin“-Rasierseife wird Dich von dem Kummer befreien. Überall zu haben.

Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212

Baumschulen u. Rosen-Großkulturen, über 50 Hektar umfassend. Begründet 1837. Erstklassige größte Kulturen garantiert gesunder fortentwickelter Obstbäume, Alleebäume, Sträucher, Stamm- und Buschrosen, Coniferen, Stauden, Hecken und Spargelpflanzen, Dahlien etc. Versand nach jeder Post- und Bahnstation. Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen. Sorten und Preisverzeichnis in Polnisch und Deutsch gratis.

Die gute Hausfrau

Benutzt zum Putzen ihrer Metalle, Silber, Scheiben und Spiegel einzig und allein „Luna“!

Landwirt

Abiturient, ev., poln. Offiziersaspirant, sucht Stellung als Feld- oder Hofbeamter. Angebote unter „Nr. 404“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 6373

Wydawnictwo i Tlocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G.m.b.H., Lodz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacyjne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel.
Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Biberdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.